

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

13.12.1934 (No. 436)

Bezugspreis: Drei Monate 2.- M. im Voraus, im Verlaufe in den Zweimonatsabgaben 1.70. Durch die Post bezogen monatlich 2.- M. zuzüglich 36 Pf. Anschlag.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Donnerstag, den 13. Dezember 1934.

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schömpf.

Englands Saartruppe bereit.

Acht Panzerwagen vorgezogen — Die Quartiermacher unterwegs.

S. London, 13. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Abgeordnete Mander wollte am Mittwoch im Unterhaus wissen, ob der britischen Saartruppe auch ein Luftgeschwader beigegeben werde.

Die beiden bestimmten Infanteriebataillone sind je 500 Mann stark. Die Schwadron Lanciers mit ihren acht Panzerwagen und die sonstigen Hilfsstruppen zählen ebenfalls 500 Mann.

Saaleinsturz in Liverpool

während eines Weihnachtskonzertes / 211 Verletzte.

Liverpool, 13. Dez. In Liverpool hat sich am Mittwochabend ein furchtbares Einsturzereignis ereignet. In dem im ersten Stockwerk gelegenen Festsaal der St. Clemens-Schule fand ein Konzert und eine Ausstellung statt, zu der sich etwa 400 Personen, zum größten Teil Kinder, eingefunden hatten.

Etwa 300 Personen wurden in schnell herbeigerufenen Krankentransportwagen und Lastwagen ins Krankenhaus geschafft. Vor dem Schulgebäude spielten sich erschütternde Szenen ab. Zahlreiche Mütter, die ihre Kinder in dem Saal wußten, versuchten verzweifelt in die trümmerüberlätzte Unglücksstätte einzudringen.

Die Katastrophe ereignete sich während eines Weihnachtskonzertes, dem ungefähr 500 Eltern und Schulkinder beiwohnten. Während der Darbietung erlosch plötzlich das Licht und mit lautem Getöse brach ein Teil des Fußbodens zusammen.

oder vier Mann und ihre Bewaffnung aus je zwei Maschinengewehren.

Ein Quartiermacherkommando hat bereits am Mittwoch London verlassen und ist nach Calais abgefahren. Die aus vier Offizieren und drei Unteroffizieren bestehende Gruppe wird sich während der nächsten Tage in Calais aufhalten, um dort Vorkehrungen für das Eintreffen des britischen Kontingentes und zur Sicherung der Transportmöglichkeiten für die Fahrt nach dem Saargebiet zu treffen.

Generalmajor Brind ist am Donnerstag um 11 Uhr vormittags nach Saarbrücken abgereist. Aus Genf berichtet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Genf werde keinen weiteren Anteil an der Leitung der internationalen Saartruppe nehmen.

Der enttäuschte Litwinow.

Von Dr. Max Clauss.

„Die Sowjetregierung steht dem Terrorismus, wie er sich in der Nachkriegszeit breitgemacht hat, mit Empörung und Ekel gegenüber“, sagte der Volkskommissar Litwinow am Genfer Ratstisch, als über Südslawiens Klage gegen Ungarn verhandelt wurde.

Zwei Tage vor der Marseille-Debatte, am 6. Dezember, wurde ein diplomatisches Protokoll zwischen dem gleichen Litwinow und dem französischen Außenminister Laval zu Papier gebracht, das fürs erste den seit Jahren im Gang befindlichen, von Herrn Barthou in diesem Sommer so aufwendig beschleunigten Vorkarrieren der Sowjetpolitik nach dem Westen zum Stillstand bringt.

Bis zum Donnerstag morgen sind Todesopfer nicht gemeldet worden. Unter den in die Spitäler der Umgebung eingelieferteten befindet sich eine 70jährige Frau, deren Verletzungen so schwer sind, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß.

Litwinow ist ein alter Genosse Lenins von jeher gewesen, und wir wollen auch nicht annehmen, daß seine besondere Schwärzung gegen Deutschland entscheidend durch seine jüdische Rasse bestimmt worden wäre.

Deutsche Handelskammer in London.

Die Gründungsfeier / Hamburger Patenschaft.

S. London, 13. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Gründung der Deutschen Handelskammer in London wurde am Mittwoch nachmittag in Gegenwart des deutschen Vorkonzerns vollzogen. Etwa 100 Vertreter des deutschen und englischen Wirtschaftslebens, sowie Presseleute beider Länder waren anwesend, als Dr. Karl Markau, der Stellvertretende Landesgruppenleiter der NSDAP für Groß-Britannien und Irland, die Versammlung begrüßte und über die Arbeiten des Vorbereitenden Ausschusses berichtete, dessen Vorsitzender er ist.

Das Wort. Er wies zunächst auf seine Pariser Erfahrungen hin. Die dortige deutsche Handelskammer habe von Anfang an ausgezeichnet gewirkt und sei ein wertvolles Glied im

Nach der Begrüßungsrede Dr. Markaus ergriß Vorkonzern Dr. von Hoeck das Wort. Er wies zunächst auf seine Pariser Erfahrungen hin. Die dortige deutsche Handelskammer habe von Anfang an ausgezeichnet gewirkt und sei ein wertvolles Glied im

(Fortsetzung auf Seite 2)

zwei Dinge klar zu sehen: erstens Deutschlands seit Locarno stetig wachsende Westorientierung, zweitens die dringende Notwendigkeit für die Sowjetdiplomatie, aus dem mißglückten kommunistischen Abenteuer in China und dem wenig erfolgreichen „Bruch mit England“ schnellst herauszukommen. War Tschitschewins Politik ein ständiger, geschickt nuancierter Protest gegen die Sowjetfeindschaft der kapitalistischen Weltmächte gewesen, so kam es Litwinow in einem Augenblick, wo das kommunistische Abenteuer in Europa und Asien notgedrungen zurückgestellt werden und durch das innerrussische Abenteuer einer autarken Planwirtschaft ersetzt werden sollte, vor allem auf Ruhe, Frieden und Sicherheit an. Was Wunder, daß er das methodische Vorbild und die aktive Unterstützung in Frankreich suchte, genau so wie früher Tschitschewin sich den deutschen Protest gegen Versailles für seine Zwecke zunutze gemacht hatte. Das Litwinow-Protokoll vom Februar 1929, d. h. ein kombinierter Nichtangriffsvertrag mit Polen, Estland, Lettland und Rumänien brachte den ersten Sicherungserfolg, der zielbewußt über Frankreich weiter ausgebaut wurde und im Londoner Pakt über die Definition des Angreifers vom Juli 1933 gipfelte. Wenn Litwinow jetzt in der Tat aus einem sarkastischen Kritiker der Genfer Abrüstungskonvention zum wahren Ebenbild eines französischen Sicherheitsjuristen geläutert erschien, so waren daran zwei ganz verschiedene, für ihn jedoch gleich alarmierende Ereignisse der Zwischenzeit schuld. Japans kriegerisches Vorgehen in der Mandschurei Ende 1931 und die nationalsozialistische Revolution in Deutschland Anfang 1933, die dem aus der Wirtschaftskrise drohend wieder aufsteigenden Kommunismus im Reich den Garauß machte, hießen für Litwinow: Im fernen Osten steht der schlagbereite Feind, in Mitteleuropa findet eine „weiße“ Umwälzung von beängstigender Tragweite statt, — also: alles auf die gegen Japans Angriff, Englands Mißtrauen und die deutsche Revolution gleich sichere französische Karte setzen!

Zu einem Geschäft gehören aber bekanntlich immer zwei, und so kam die entschlossene Westorientierung Litwinows erst ganz in Schwung seit Frühjahr dieses Jahres, als die platonischen Freunde Herriot und Daladier abgelöst wurden durch den alten Kämpfer und Deutschenfreier Barthou. Nieder-

ringung Deutschlands und Strafe für den polnischen „Verrat“ (das deutsch-polnische Friedensabkommen vom Herbst 1933!) waren Barthous diplomatische Ziele, und zu ihrer schnellen Verwirklichung brauchte er außer der Kleinen Entente auf dem Kontinent noch einen andern, ganz großen Partner, nämlich eben das „human gewordene“, antinationalsozialistische Sowjetrußland des Herrn Litwinow. Die jüngsten Etappen sind noch in frischster Erinnerung: Überleitung von der Kleinen Entente und der neu gegründeten Balkanentente zum russisch-französischen Zusammenspiel, antideutscher (und antienglischer) Vorstoß Litwinows in der Genfer Abrüstungskommission, Barthous Plan eines Paktes unter sowjetrussischer Führung und mit französischer Assistenten, Eintritt Litwinows in den Völkerbund bei gleichzeitigem Abschluß eines ohne Polen gebildeten Balkanbundes. Der nächste Schritt, die Paris-Moskauer Militärallianz, schien schicksalhaft vorangezeichnet, nachdem das Reich den Pakt stark kritisiert und Polen ihn schweigend mißbilligt hatte. Da riß der 9. Oktober in Marseille Barthou mitten aus großen Plänen grausam heraus — und nun sieht sich Litwinow vergeblich nach dem gewohnten Partner um, der mit ihm gleichen Schritt zum Bündnis halten will. Die Wahrheit ist, daß nur der Sowjetvertreter selbst an die Realität dieser endgültigen Bindung Frankreichs an einen so merkwürdig veränderten Bundesgenossen aus der Vorkriegszeit ganz geglaubt hat. In Frankreich waren die Bedenken in Armeekorps und Wirtschaft und bei den verschiedensten Parteien unvermindert stark. Man tröstete sich damit, daß es sich ja schließlich doch nur um einen groß angelegten Bluff zur Abschreckung Deutschlands handeln sollte. Laval teilte alle diese Bedenken und glaubt darüber hinaus auf den Moskauer Bluff besser verzichten zu sollen. Wie soll nun Genosse Litwinow aus dem kapitalistischen Westen wieder nach Hause finden, ohne das ersehnte Gastgeisest? Der geschickte Welker unter den Sowjetpolitikern dürfte seit dem 6. Dezember jedenfalls um eine Hoffnung ärmer und um eine europäische Lehre reicher sein. Zur Festigung des Friedens kann diese kleine Enttäuschung nur begrüßt werden.

Deutsche Handelskammer in London.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Verkehr geworden. Der besondere Dank für die Gründung der neuen Handelskammer in London gebührt Dr. Markau, der seine ganze Kraft für dieses Werk eingesetzt habe. Unter der Schirmherrschaft des deutschen Kanzlers und Führers, der an allem, was zur Förderung der deutsch-englischen Beziehungen dient, wärmsten Anteil nehme und unter dem Schutz der britischen Behörden verspreche das junge Institut eine günstige Entwicklung.

Dr. Markau entwickelte hierauf Zweck und Ziel der Gründung. Er wies darauf hin, daß in allen großen Handels- und Industrieländern der Welt bereits deutsche Handelskammern bestehen, und bezeichnete es als erstaunlich, daß London, die Metropole des britischen Empires, bisher eine Ausnahme machte. Wenn man den Umschlag der Rohprodukte aus dem Empire in Rechnung lege, der über London, Liverpool, Bradford usw. abgewickelt wird, dann zeige sich, daß der Warenanstrich mit Britannien an der Spitze des deutschen Außenhandels liege.

Hauptaufgabe der Handelskammer sei, eine Informationsstelle zu schaffen, bei der sich die Geschäftsleute beider Länder rasch Auskunft über alle möglichen Handelsfragen holen könnten. Das sei heute, angesichts der fortwährenden Änderungen der Zollsätze und Währungsbestimmungen, besonders wichtig. Der einzelne Kaufmann sei außer Stande, hierin auf dem laufenden zu bleiben, und er war infolgedessen bisher gezwungen, jeweils in Deutschland anzufahren, was viel Zeit und Mühe gekostet hat. Die Handelskammer könne künftig auch auf dem kürzesten Wege den deutschen Regierungsbehörden Vorschläge zur Verbesserung und zur Erleichterung des Verkehrs zwischen beiden Ländern zur Kenntnis bringen. Wie bereitwillig solcher Rat aufgenommen werde, zeige sich darin, daß bereits der vorbereitende Ausschuß Anfragen dieser Art aus dem Reich erhalten hat. Ein weiteres Aufgabengebiet der Handelskammer sei die Beihilfe zum Abschluß von Kompensations- und Clearinggeschäften, deren Planung und Durchführung dem einzelnen Geschäftsmann unmöglich sei. London als die Zentrale des Empirehandels sei dafür ein idealer Platz.

Obwohl die allgemeine Werbung für den Beitritt zur Handelskammer noch nicht begonnen habe, so schloß Dr. Markau, seien

bereits 70 schriftliche Beitrittserklärungen von deutschen und englischen Firmen eingelaufen.

Man dürfe hoffen, daß in kurzer Zeit eine Mitgliederzahl von 600 erreicht werden würde. Der Mitgliedsbeitrag ist, wie bei den Deutschen Handelskammern in New York, Paris und Mailand, auf 60 Reichsmark oder fünf Pfund festgelegt.

Der Vorsitzende verlas dann die Gründungsanträge, die von Korvettenkapitän A. D. Karlowa unterstützt wurden. Die Anträge fanden einstimmige Annahme.

Dr. Markau dankte der Versammlung für das Vertrauen, das sie durch diesen Beschluß den Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses bezeugte. Die Zusammenkunft des Vorstandes wird in der ersten Mitgliederversammlung beschlossen werden.

Memel-Landtag wieder beschlußunfähig.

Memel, 13. Dez. (Funfdruck.) Am Donnerstag um 10 Uhr trat der Memel-Landtag zusammen. Vor Eröffnung der Sitzung gab Gouverneur Kawakaz eine Erklärung ab, in der er im wesentlichen die Punkte wiederholte, die er bei früheren Gelegenheiten zur Rechtfertigung seiner Maßnahmen abgegeben hatte. Dann eröffnete, nachdem der Gouverneur die Sitzung verlassen hatte, in Abwesenheit der anderen Mitglieder des Präsidiums, der Schriftführer Kiechert (Volkspartei) die Sitzung und stellte fest, daß nur 16 von 25 geladenen Abgeordneten anwesend waren. Brauneleitits, der neue Präsident des Direktoriums, hatte am Tage vorher sein Mandat niedergelegt und verabschiedete sich, nachdem die Beschlußunfähigkeit festgestellt worden war und Kiechert erklärt hatte, daß er dem Präsidium des Direktoriums nicht das Wort geben könne. Trotz der Beschlußunfähigkeit des Landtages verlas im Namen von dreizehn Abgeordneten, das heißt also von der überwiegenden Majorität, der Schriftführer Kiechert eine sehr scharfe Erklärung, in der er Verwahrung gegen die Maßnahmen der Zentralregierung und des Gouverneurs einlegte.

Der Zuschauerraum des Landtages war überfüllt. Man sah den englischen Geschäftsträger in Rowno, Preston, zwei Mitglieder des deutschen Generalkonsulats, den letzten Generalkonsul und den sowjetrussischen Konsul in Memel. Zahlreiche Pressevertreter der memelländischen, der litauischen und der ausländischen Presse waren erschienen. Die Sitzung dauerte nur 35 Minuten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

1 Monat vor der Saarrückkehr

Die Stimmzettel kommen nach Genf.

Die Handhabung des Wahlrechts.

+ Saarbrücken, 13. Dez. Die Abstimmungskommission hat am Mittwochabend eine Bekanntmachung veröffentlicht, die durch Plakatanschlag im ganzen Saargebiet veröffentlicht werden soll. In dieser Bekanntmachung wird noch einmal betont, daß die Volksabstimmung im Saargebiet **volkommen frei und geheim sein wird** und daß die Stimmberechtigten irgend welche Vergeltungsmaßnahmen von Einzelpersonen oder gar von Seiten der Behörden nicht zu befürchten hätten. Es wird dann im einzelnen erläutert, wie die Wahlhandlung und die Zählung des Abstimmungsergebnisses vor sich gehen wird. Nach der Feststellung des Wahlergebnisses werden die Stimmzettel nach Genf gebracht und dem Völkerbund übergeben, so daß die Möglichkeit einer nachträglichen Untersuchung der Stimmzettel vollkommen ausgeschlossen ist. Wer durch unerlaubte Mittel wie Gewalt, Drohung, Betrug, Bestechung usw. eine Person zu bestimmen sucht, zu offenbaren, in welchem Sinne entweder sie selbst oder eine dritte Person gestimmt hat oder zu stimmen gedenkt, wird nach den geltenden Strafbestimmungen mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

Der deutsche Rundfunk stört die Knox-Kommission.

Die Saarbevölkerung erfuhr am Mittwoch durch eine Meldung der Agence Havas sowie durch Mitteilungen der Separatistenpresse, daß die Abstimmungskommission gegen die Verwertung des bei Separatisten und den Grubeningenieur Rosenbeck schwer belastendes Materials durch Rundfunk und Presse Stellung genommen hat. Sie stellt in Aussicht, öffentliche Verlautbarungen der Reichssender künftig im Saargebiet zu verbieten.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Generalleutnant Bürkel, hat an die Abstimmungskommission als Antwort auf ihre Verlautbarung vom 11. bzw. 12. Dezember über den Fall Rosenbeck-Bilt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die Verlautbarung der Abstimmungskommission über den Fall Rosenbeck, die Sie gestern der Agence Havas und der „Neuen Saarpfost“ und heute früh der übrigen Saarpresse zugehen ließen, kann ich nicht un widersprochen hinnehmen. ... Herr Rosenbeck, der Außenbeamte der Propagandaabteilung

der „Mines domaniales francaises“, hat, wie von den vorliegenden Dokumenten bezeugt wird, nicht nur die „Neue Saarpfost“, sondern auch eine Reihe anderer separatistischer Zeitungen im Saargebiet in erheblichem Maße mit Mitteln finanziert, über deren Herkunft kein Zweifel bestehen kann. ... Nun haben gerade diese von Herrn Rosenbeck finanzierten Blätter ununterbrochen die führenden Staatsmänner Deutschlands, nicht zuletzt das Reichsoberhaupt, in einer kaum wiederzugebenden Weise beschimpft. „Mörder“ und „Gangster“ sind übliche Ausdrücke. Diese Pressestimmen, ihre wörtliche Wiedergabe und gehässigen Kommentierungen durch nichtdeutsche Sender haben auch jetzt noch keine Mißbilligung der Abstimmungskommission gefunden, obwohl bereits auf Grund der bisherigen wenigen Veröffentlichungen aus den Akten des Herrn Rosenbeck der Zusammenhang zwischen der Propagandastelle Rosenbeck, den separatistischen Zeitungen und gewissen nichtdeutschen Sendern so offensichtlich auf der Hand liegt, daß nach meinem Empfinden eine Erörterung dieses Zusammenhangs vom Standpunkt der Sicherung einer unbeeinträchtigten Abstimmung aus sich kaum mehr umgehen lassen dürfte.

Sie werden es verstehen, Herr Präsident, daß mich bei dieser Sachlage Ihre Androhung sehr peinlich berührt hat, wonach die Verbreitung von Mitteilungen, die über die deutschen Reichssender gegeben werden, und die bisher stets einer Prüfung nach der Wahrheitsseite standhalten konnten, im Saargebiet verboten werden soll, insbesondere nachdem in Ihrer Verlautbarung die Tätigkeit der nichtdeutschen Sender keine entsprechende Würdigung erfährt.

Die Finanzverwaltung der Saar in der Uebergangszeit.

Wie verlautet, hat der Bankrat der BZB dem Vorschlag des Völkerbundsrates zugestimmt, nach der Volksabstimmung im Saargebiet während der Uebergangszeit die Finanzverwaltung des Saarlandes auszuüben. Voraussetzung ist, daß die politische Ruhe im Saargebiet aufrechterhalten bleibe.

Goebbels spricht in Trier.

Trier, 13. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Mittwochabend auf einer machtvollen Kundgebung unter Beteiligung von Tausenden von Saarländern in der altherwürdigen Stadt Trier an Deutschlands Westgrenze. Die Kundgebung fand in einem Nielsenzelt vor dem ehemaligen kurfürstlichen Schloß statt. Außer 50.000 Menschen im Zelt hatten trotz stürmenden Regens noch Tausende im Freien aus, um durch Lautsprecherübertragung Teilnehmer an der gewaltigen Kundgebung zu werden.



Der Befehlshaber der Saartruppe

Der englische Generalmajor Brind, der das Kommando der internationalen Saartruppe übernehmen wird. (Bildtelegramm.)



Erstes Bild von einer Sitzung des internationalen Abstimmungsgerichts im Saargebiet



Und sie bleibt doch deutsch!

In diesen entscheidungsreichen Tagen vor der Saarabstimmung am 13. Januar findet man im Saargebiet viele solcher und ähnlicher Aufschriften, mit denen die Bevölkerung ihr Deutschtum dokumentiert.

Das seltsamste Inselreich.

Die Familie der Robinsons / Schiffsbrüchige gründen einen Miniaturstaat.

AP. London, 13. Dezember.

In den nächsten Wochen wird ein britisches Kriegsschiff die kleine Südsee-Insel Mervin-Insel anlaufen, um die Glückwünsche der englischen Regierung aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Inselreiches zu überbringen.

155 Grad westlicher Länge und 4 Grad südlicher Breite liegt die kleine Südseeinsel Mervin-Insel. Sie ist acht Kilometer lang und viereinhalb Kilometer breit. Im Jahre 1595 wurde sie von dem spanischen Seefahrer Alvaro Mendana entdeckt, der damals berichtete, daß Manahini — so hieß die Insel von Abkömmlingen der weißen Rasse bewohnt, die merkwürdigerweise alle den Namen Sharmans tragen. Die Insel ist nämlich Eigentum einer einzigen Familie und steht nur unter britischem Protektorat. Dieser kleine Staat feiert jetzt die Erinnerung an eine romantische Tragödie, die sich vor genau hundert Jahren abgespielt hat und den Anlaß zu seiner Gründung bildete.

Ein Segelschiff verschollen.

An einem nebeligen Novembertag des Jahres 1834 verließ die „Ellinor“ das modernste Segelschiff der damaligen Zeit, den Hafen von Portsmouth. Es war die Jungfernfahrt des Schiffes. Die von den Redern, den Brüdern Sharmans, festgesetzte Route lautete: Kapstadt, Sunda-Inseln, Australien. Die Fracht bestand aus landwirtschaftlichen Geräten, die für die jüngste britische Kolonie, Neusüdwales, bestimmt waren. An Bord des Schiffes befanden sich der Kapitän William Colebrook mit der Befehlsbefugnis von 34 Mann, Kitty, die 16jährige Tochter des Kapitäns, und der junge Henry Sharmans, der Sohn eines der Schiffseigentümer. Er war Hörer der Universität Cambridge und machte die Reise zu seiner Erholung mit. Die „Ellinor“ faßte in Kapstadt und in Batavia Trinkwasser und Lebensmittel. Seit dem Verlassen des Hafens von Batavia aber fehlte jede Nachricht von ihr. Londons zählte die Versicherungsumme, die „Ellinor“ wurde aus dem Schiffsregister gestrichen. Der alte Sharmans betrauerte seinen einzigen Sohn.

Sonderbare Entdeckung auf einer Südseeinsel.

41 Jahre nach der Ausreise der „Ellinor“ lief ein britisches Kriegsschiff die verlassene und vergessene Insel Manahini an, um kartographische Aufnahmen zu machen. Während das Schiff außerhalb der die Landung verwehrenden Korallenriffe ankerte, landete ein Boot mit einem Offizier und acht Marinesoldaten — aus Vorsicht, auf Kanibalen zu stoßen, schwer bewaffnet — bahnten sie sich den Weg durch die üppige Vegetation. Von dem Gipfel eines Berges aus beobachteten sie in weiter Ferne Rauch. Als sie sich dieser Stelle vorsichtig näherten, bot sich ihnen ein verblüffendes Bild.

Vier hoch gewachsene, blondhaarige, nur mit Badeflochten besetzte Männer, die gerade damit beschäftigt waren, einen großen Acker zu pflügen, begrüßten sie freundlich in englischer Sprache. Die Vier führten den vor Staunen sprachlosen Leutnant zu einem großen soliden Holzhaus, das eine Veranda, aber keine Fensterheben aufwies. In der Küche stand ein Mann mit silberweißem Haar und Bart beim Herd und kochte. Mit echt englischem Vlegema stellte er sich dem Offizier vor: „Henry Sharmans aus Portsmouth. Der letzte Ueberlebende der „Ellinor“.

Die Tragödie der „Ellinor“.

Nachdem Sharmans seine Gäste mit Fischen und Kokosnüssen bewirtet hatte, berichtete er seine Schicksale. Die „Ellinor“ war bei den Sunda-Inseln in einen Taifun geraten. Der Kapitän war durch einen stürzenden Eisblock schwer verletzt worden, so daß der erste Steuermann das Kommando übernehmen mußte. Dieser ließ die „Ellinor“ auf ein unterirdisches Korallenriff auflaufen, so daß das Schiff sank. In topfloser Panik rissen der Steuermann und die Mannschaft die drei großen Rettungsboote an sich und fuhren gewisslos davon, ohne sich um den kranken Kapitän, dessen Tochter und Sharmans zu kümmern. Dieser aber verlor die Geistesgegenwart nicht. Er ließ eine kleine Jolle, die noch da war, herab und trug mit Kittys Hilfe den bewußtlosen Kapitän in das Boot. Dann vertrauten sie sich den Wogen an und erreichten glücklich das nahe Manahini. Als sie den Kapitän auf den weißen Sand beteten, tat er den letzten Atemzug.

Sharmans tröstete die weinende Kitty und durchwanderte mit ihr das tropische Eiland, das völlig unbewohnt war. Nur einige verfallene Hütten fanden sie und in einer von diesen zwei gebleichte Skelette. Da die Bewohner wahrscheinlich von einer Seuche ausgerottet worden waren, brannte Sharmans die Hütten zum Schutze gegen Ansteckung nieder. In einem freundlichen, windgeschützten Tal baute Sharmans aus Palmbältern eine Notunterkunft. Von dem Bruch der „Ellinor“, das noch auf der Klippe hing, holten sie täglich alles Brauchbare aus der Schiffseinrichtung, insbesondere Werkzeuge, Kajütenmöbel und das Küchengerät. Dann baute Sharmans das Haus und baute es wohllich aus. Wie es nur natürlich war, gewannen Kitty und Sharmans einander lieb und lebten wie Mann und Frau. Sie gebar ihm vier Söhne, die nun alle erwachsen waren. Später legte er große Pflanzungen an und da der Strand von schmackhaften Fischen wimmelte, hatten sie nie Nahrungssorgen. Kitty war vor zwei Jahren gestorben und ruhte an der Seite ihres Vaters.

Vier Robinsons fahren auf Braut hinaus.

Der Kapitän des Kriegsschiffes, dem der Leutnant Meldung erstattete, lud die fünf Robinsons an Bord ein und erbot sich, sie nach Australien zu bringen und für ihre Weiterbeförderung nach England zu sorgen. Sharmans aber lehnte dankend ab, da er und seine unerfahrenen Söhne sich kaum in die jetzige Welt zurechtfinden könnten, und er sich auch von dem Grab seines geliebten Weibes nicht trennen wolle.

Doch rückte er mit einer anderen Bitte heraus: „Meine Söhne leiden sehr unter der aufgezwungenen Einsamkeit und

lehnen sich nach Frauen. Wenn sie ein Segelboot hätten, würden sie sich auf den benachbarten Inseln nach eingeborenen Mädchen umsehen.“ Der Kapitän lud hierauf die vier jungen Sharmans ein, nach den Marquesas-Inseln mitzufahren. Dort wohne ein schöner, sanfter Menschenschlag von Polynesiern. Sicherlich würden sie passende Bräute finden und ein französischer Kommissar könne sie dort gleich trauen. Dies geschah auch. Für die Rückreise kaufte ihnen der Kapitän einen kleinen Segelkutter.

Das Land der Sharmans gedeiht.

Manahini, oder wie es jetzt hieß, Mervin-Insel, wurde seither jedes Jahr von einem englischen Kriegsschiff angefahren. Als der alte Sharmans im Jahre 1834 starb, nach 50-jährigem Aufenthalt die Augen schloß, umstanden sein Sierbegräber seine Söhne und deren Frauen, acht Entel und eine Enkelin. Im Weltkrieg wurde die Insel, deren gesunde Bevölkerung sich ständig vermehrt, von England unter sein Protektorat genommen, da Japan große Lust zeigte, sie zu einer Marinestation auszubauen. Die Sharmans, denen Mervin-Insel noch heute gehört, verhalten sich gegen jede Einwanderung in ihren Miniaturstaat ablehnend. Sie-

Auch die Baronin tot?

5 Menschen auf den Galapagos-Inseln umgekommen.

— Kempten, 13. Dez. Die aus Guayaquil gemeldet wird, begeben Berichte von den Galapagos-Inseln, daß auch die Baronin Wagner, die sogenannte „Kaiserin der Galapagos-Inseln“, und ihr Begleiter Philippson auf der Reise von der Charles-Insel nach einer anderen Insel umgekommen sind. Sie sollen verhungert sein. Damit wäre die Zahl der Toten auf der Inselgruppe auf 5 gestiegen.

Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet, daß der von den Galapagos-Inseln zurückgekehrte Kapitän des Fischdampfers „Santa Amara“ mitteilte, zwischen Philippson und Lorenz hätten wilde Kämpfe um die Baronin Wagner stattgefunden, die zu diesen Kämpfen angezogen habe. Lorenz habe wiederholt den Wunsch geäußert, die Galapagos-Inseln

zu verlassen. Die Baronin Wagner und Philippson seien in Mai von der Charles-Insel abgefahren. Seitdem habe man nichts mehr von ihnen gehört.

Wie jetzt weiter bekannt wird, ist Ritters Gefährtin Dora Koerwin als Gast an Bord des Forschungskreuzers „Vesero III.“ auf der Fahrt nach U.S.A., zu der sie Kapitän G. Allen Hancock eingeladen hat. Von dort aus wird sie die Reise nach Deutschland fortsetzen. Sie wird etwa Anfang Februar erwartet. Der Reiseplan wurde in einem Funktelegramm von der Schwarzbucht der Charles-Insel in der Gruppe der Galapagos-Inseln aufgegeben. Frau Koerwin hat sich nur mit Mühe und halbnackt zu den benachbarten Siedlern geflüchtet. Sie war in einem Zustande einer völligen Zerrüttung ihrer Nerven. Nun sind die Krisenzustände in den letzten Tagen noch schlimmer geworden. Die Frau muß darum dauernd unter Aufsicht sein. Es ist aber ihr eigener Wunsch, nun bald nach Deutschland zurückzukehren. Kapitän Hancock hat ihr freie Rückfahrt angeboten. Er selbst hatte im Januar dieses Jahres einen Brief der Mutter Koerwin nach den Inseln gebracht, in dem die Mutter die Tochter flehentlich um ihre Rückkehr bat. Aber Dora Koerwin hatte zunächst abgeschrieben, und nun ist der Wunsch der Mutter durch die Ereignisse doch in Erfüllung gegangen.

Dr. Ritter war, wie wir schon einmal kurz vermerkten, echter Landertäler und Markgräfler. Er wurde am 24. Mai 1886 in Wollbach im Kandertal geboren. Sein Vater besaß und betrieb in Wollbach einen Kaufmann (der übrigens heute noch besteht und vom jetzigen Bürgermeister Sütterlin betrieben wird) und hatte nebenbei die Postagentur. Letztere bezieht er bei, als er den Kaufmann verkaufte. Als Postagent wurde Ritter senior dann auch zum Bürgermeister gewählt und stand 4½ Jahre der Gemeinde vor. Die Mutter des jetzt verstorbenen Dr. Ritter stammt aus Klingen.

12 Tage auf einsamer Felseninsel.

Gefährliches Abenteuer zweier Deutscher.

DNB. Lissabon, 13. Dez. (Zusatzdruck.) Zwei Deutsche hatten vor zwölf Tagen der an der Westküste Portugals liegenden kleinen Insel Berlengas, die infolge zahlreicher Klippen schwer zugänglich ist, einen Besuch abgestattet. Ueblich eingehender Sturm verhinderte ihre Rückkehr. Da Lebensmittel fehlten, gestaltete sich die Lage der beiden Deutschen immer schwieriger, die fortgesetzt Notsignale gaben. Erst am gestrigen Mittwoch gelang es, den unfreiwilligen Gefangenen der Felseninsel Hilfe zu bringen und sie nach dem Festland zurückzuschaffen. Ihr Zustand ist trotz der langen Hungerzeit befriedigend.

„Die Brücke über den Rhein“ führt über die Annäherung.

Paris, 13. Dez. Der Ehrenvorsitzende des Verbandes der ehemaligen Frontkämpfer Union Federal (etwa 950 000 etwas linksgerichtete Mitglieder gehören dem Verband an), Pichot, von Beruf Professor an einer höheren Schule in Orleans, veröffentlicht im „Devoir“ einen Artikel über die Annäherung der Kriegsverletzten Deutschlands und Frankreichs. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „Die Brücke über den Rhein“.

Professor Pichot stellt mit Befriedigung fest, daß das Eis zwischen den deutschen und den französischen ehemaligen Frontkämpfern jetzt gebrochen sei. Er betont, daß die Fühlungnahme der ehemaligen Frontkämpfer eben als „Frontkämpfer“ erfolge. Das könne keinem Staatsoberhaupt, wenn dieses ehemaliger Frontkämpfer ist, unterzogen werden. Wenn die regierenden Männer in Frankreich die Front ziemlich wenig in Rechnung gestellt hätten, dann könnten sie doch nicht die Ausländer zwingen, ebenso zu verfahren. Die deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfer wollten zunächst versuchen, der deutsch-französischen Atmosphäre frische Luft zuzuführen. Der Einwand, Deutschland sei auf Hitler eingeschworen, sei zurückzuweisen. Denn die Demokratie sei keine Ausfuhrware, und die französischen ehemaligen Frontkämpfer nähmen auch nicht die Hitlerbewegung in ihr „Einfuhrprogramm“ auf. Die französische Republik habe sich mit Sowjetrußland zurechtgefunden, weshalb also nicht auch mit dem Dritten Reich? Pichot wünscht zunächst das Verschwinden sensationeller Artikel, die nur Schaden anrichten. Er stellt in Abrede, daß in Frankreich eine grundlegende Ablehnung gegenüber den Erklärungen des Reichskanzlers bestehe und befürwortet eine geduldige Arbeit. Die Einhaltung gemeinsam übernommener Verpflichtungen müsse gegenseitig überwacht werden. Wenn die deutsch-französische Annäherung Gestalt annehmen solle, müsse sie zur Rückkehr der deutschen Kriegsverletzten in einen internationalen Verband der ehemaligen Frontkämpfer führen. Eine Front für den Frieden in Europa und gegen den Krieg.

Gegen das Märchen

von der „deutschen Gefahr“.

Belgrad, 13. Dez. Der Berliner südslawische Gesandte, Valudschitsch, veröffentlicht in der „Politika“ einen bemerkenswerten Aufsatz unter der Ueberschrift: „Vor dem Ende der deutschen Gefahr“. Er stellt darin u. a. fest, daß der Hinweis auf die sogenannte „deutsche Gefahr“ häufig genug zum Deckmantel für abenteuerliche Pläne, die gegen den Frieden der Welt gerichtet waren, habe herhalten müssen. Bei der Behandlung der Vorwände, mit denen die Völker Europas wegen Deutschland beunruhigt wurden, kommt der Verfasser auch auf die deutsche „Umorientierung“ zu sprechen. Er erklärt dabei, daß der Hinweis auf die angebliche phantastische militärische Stärke des neuen Reiches eine Wirkung gehabt habe, die der deutschen Politik gar nicht so unangenehm sein könnte. Denn durch diese Hinweise seien die Vorstellungen über ein entwaflnetes und ohnmächtiges Deutschland beseitigt worden. Dagegen sei die Auffassung verbreitet worden, daß Deutschland wieder eine Militärmacht erster Ordnung sei, die man zur Mitarbeit an den europäischen Fragen einladen und deren Worten und Angeboten man

verstärktes Gewicht beilegen müsse. Das gelte besonders von den Annäherungsbestrebungen Deutschlands an Frankreich. Wenn man bisher über alle diesbezüglichen Vorschläge mit einem gewissen Lächeln hinweg gehen zu können glaubte, so seien diese Vorschläge doch mit solchem Mut und solcher Folgerichtigkeit wiederholt worden, daß heute ganz allgemein der Eindruck herrsche, daß sich Hitler wiederum in die Weltpolitik eingeschaltet habe. Denn er habe den Mut gehabt, die geschichtlichen Gegenfäße zwischen Deutschland und Frankreich für beendet zu erklären.

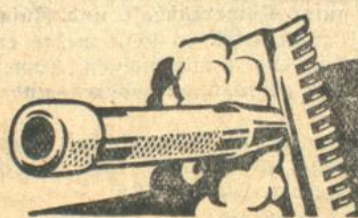
Der Führer beim Staatsbegräbnis für Junkel.

Weimar, 13. Dez. Im feierlichen Staatsbegräbnis wurde gestern mittag im Beisein des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Chefs des Stabes der SA, Luze, des Reichsführers der NSKK, Obergrouppenführers Hühnlein, des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Dietrich, sowie sämtlicher höherer SA-Führer Thüringens und vieler anderer deutscher Gaue die sterbliche Hülle des so jäh aus dem Leben gerissenen SA-Gruppenführers Dr. Gustav Junkel in der Landeshauptstadt zur letzten Ruhe getragen. Bei dem Staatsakt nahmen Ministerpräsident Marschler und Reichsstatthalter und Gauleiter Sautel mit tiefbewegten Worten von ihrem toten Mitkämpfer Abschied. Unter Glockengeläute setzte sich dann der Trauerzug unter Vorantritt einer Reichswehrkapelle in Bewegung. Der Chef des Stabes der SA, Luze, gab an der Gruft der Trauer der gesamten SA Ausdruck, die einen ihrer Besten zu Grabe getragen habe. Luze legte darauf einen Kranz am Grabe nieder, worauf der Führer vortrat und ebenfalls seinen Kranz niederlegte, auf dessen Schleife die Widmung steht: Adolf Hitler seinem treuen SA-Führer.

Das Hotel des Schreckens.



Das Hotel Kern in Lansing, der Hauptstadt des nordamerikanischen Staates Michigan, das, wie gemeldet, nachts von einem verheerenden Brand heimgesucht wurde. Dem grössten Teil der schlafenden Hotelgäste war es nicht mehr möglich, sich zu retten. Bisher wurden 23 Tote und 81 Vermisste gezählt, die ebenfalls als verloren gelten.



Vor dem Rasieren: NIVEA CREME

Und zwar vor dem Einseifen einreiben. Es erleichtert Ihnen das Rasieren auch bei starkem Bart und empfindlicher Haut.

Immanu / Tyinl / Tyort

Deutsche Motorrad-Weltrekorde anerkannt.

Die FZGM, als höchste Motorrad-Behörde im internationalen Motorradsport, hat wieder eine Reihe deutscher Motorrad-Höchstleistungen anerkannt, darunter auch den Weltrekord über 1 km mit fliegendem Start, den noch kürzlich die Belgier für ihren Meisterfahrer René Wiltoux beanspruchten, da der Münchener Ernst Henne angeblich diese Höchstleistung nicht verbessert haben sollte. Jetzt kommt die Bestätigung, daß auch dieser Rekord in deutschen Besitz übergegangen ist. Gleichzeitig wurden verschiedene Rekorde des DAB-Fahrers Arthur Geiß in den Klassen bis 175 und 250 ccm, sowie als internationale Höchstleistungen auch die Dayerrekorde des deutschen Tempo-Dreirad-Wagens auf der Avus anerkannt.

Die Rekordliste weist somit folgende neue Leistungen auf:

Weltrekorde.

Motorräder bis 500 ccm, aufgestellt am 30. Okt. 1934: 1 km mit fliegendem Start Henne-München (DAB) 15,82 Sek. (227,590 Stdkm.), 1 Meile fliegender Start Henne-München auf DAB 25,97 Sek. (228,080 Stdkm.).

Motorräder bis 175 ccm, aufgestellt am 11. Okt. 1934: 1 Meile fliegender Start Geiß-Pforzheim auf DAB 39,87 Sek. (145,818 Stdkm.).

Motorräder bis 250 ccm, aufgestellt am 11. Okt. 1934: 1 km mit fliegendem Start Geiß-Pforzheim auf DAB 25,55 Pforzheim auf DAB 44,18 Sek. (131,137 Stdkm.).

Cyclecars bis 350 ccm, aufgestellt am 15. Nov. 1934, neun Stunden: Tempo-Dreiradwagen 487,168 km. (54,129 Stdkm.), 10 Std.: Tempo-Dreiradwagen 540,701 km. (54,070 Stdkm.), 11 Std.: Tempo-Dreiradwagen 595,760 km. (54,160 Stdkm.), 12 Std.: Tempo-Dreiradwagen 649,410 km. (54,118 Stdkm.), 1000 km. wurden mit einem Mittel von 53,842 Stdkm. zurückgelegt.

Mit Ausnahme des Zwölfstunden-Rekords haben diese Höchstleistungen gleichzeitig in der Halbliterklasse Gültigkeit.

Hochschulsport.

Am kommenden Samstag, 15. Dezember, stehen sich im hiesigen Hochschulsportstadion die Handball- und Fußballmannschaften der Universität Heidelberg und der L.H. Karlsruhe gegenüber. Da in den beiderseitigen Mannschaften Spieler von bekanntem Namen mitwirken, kann man einen interessanten Spielverlauf erwarten, dessen Besuch sich sicher lohnen wird. Spielbeginn 14 Uhr (Handball), 15 Uhr (Fußball). Die L.H. Karlsruhe wird durch folgende Spieler vertreten werden (Handball): Stadler; Brümme, Moß; Bed, Schwarz, Kammerer; Legmayer, Pfund, Frieß, Voos, Buh; (Fußball): Frieß; Gut, Schramm; Burkart, Graf, Schwab; Gaa, Montfort, Stadler, Hörth, Maier.

Fußballkampf Holland — Ungarn 4:5.

Die ungarische Fußball-Mannschaft, die am Sonntag in Dublin gegen Irland spielt, trat am Mittwoch auf dem Rotterdamer Sparta-Platz gegen eine Rotterdamer Stadtmannschaft an und siegte mit 5:4 (2:2) Toren. Trotz Regenwetter hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die ein flottes und schönes Spiel sah. Die Ungarn zeigten sich ihren holländischen Gegnern in technischer Beziehung überlegen, sie hatten auch meist mehr vom Kampf. Die Rotterdamer hatten ihre Hauptstärke in einem großen Winger, der ihnen auch vier Tore einbrachte.

Die Meisterschaft der Hindernisreiter ist in diesem Jahre noch nicht entschieden. Zur Zeit liegen H. Weber und B. Wolff mit je 31 Siegen an der Spitze. Bei den Trabrennfahrern dürfte der junge Frömming das Erbe des nach Amerika gereisten Charlier Mills antreten.

Pierre Charles, der frühere Europameister im Schwergewicht, wird am 19. Dezember in Brüssel gegen den deutschen Schwergewichtmeister, den Kölner Vinzenz Hower, boxen. Interessanterweise ist der Belgier jetzt von der Internationalen Box-Union als Herausforderer des Schwergewichtsweltmeisters Max Baer und des Europameisters Primo Carnera anerkannt worden.

Olympia-Eisstadion nimmt Betrieb auf.

Am kommenden Sonntag wird das Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen mit einem großen Programm in Betrieb genommen. Die feierliche Eröffnung findet bekanntlich erst im Rahmen der deutschen Wintersportmeisterschaften im Januar nächsten Jahres statt. Für diesen Sonntag nun ist ein Eishockey-Spiel I. EC. Rießersee gegen H.C. Mailand vorgesehen, ferner werden Maxie Herber und Ernst Baier ihre Kunst zeigen. Die Eröffnungsansprache hält der Präsident der IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter Karl von Hall-München. Ferner wird die Rede des Reichssportführers aus dem Deutschen Opernhaus in Berlin-Charlottenburg übertragen werden.

Mit 100 000 Dollar ist das am 2. Februar in Los Angeles zum Austrag kommende Santa Anita-Handicap ausgestattet, bei dem die besten Pferde Amerikas an den Start gehen werden. Englands einstufiger Meisterjockey Steve Donoghue wird dabei auch in den Sattel steigen.

Drei Semester Sport Pflicht für jeden Studierenden.

Schon mit Beginn des Wintersemesters ist eine neue Hochschulvorschrift in Kraft getreten, die Reichssportführer und anderen Reichsbehörden geschaffen hat. Diese Ordnung wird jetzt in ihren Einzelheiten bekannt gegeben.

In Zukunft wird jeder Student während dreier Semester Sport treiben müssen und zwar nicht, wie bisher, nach freier Wahl der Sportart, sondern nach einem genau festgelegten Grundausbildungsplan. Als Voraussetzung der pflichtmäßig durchgeführten Leibesübungen erhält der Student oder die Studentin eine Grundkarte, ohne deren ordnungsmäßige Ausfüllung und Vorweisung ein

Ganz in Weiß.

Das Kleid der deutschen Olympia-Kämpfer.

Die Frage der einheitlichen Bekleidung der deutschen Olympiakämpfer und Kämpferinnen ist in einer sehr glücklichen Weise gelöst worden. Der „Reichssportanzug“, der zum ersten Male von dem Auserwählten bei der feierlichen Verpflichtung am 16. Dezember getragen wird, ist ganz in weißer Farbe gehalten. Er kann offen und geschlossen getragen werden.

Er wurde nach dem Ergebnis jahrelanger Erfahrungen portlicher Kreise hergestellt, er ist praktisch, schön und warm. Er wird vollständig aus deutschem Rohmaterial hergestellt. Die Schafe, die zu ihm die Wolle liefern, weiden in der Tiermark.

Der Anzug ist der Festanzug der deutschen Olympia-Kämpfer, der bei Aufmärschen, Preisverteilungen usw. getragen wird. Die Sportlerinnen tragen eine bis über die Knie reichende Rockhose. Für Trainingszwecke wird der gleiche Anzug in brauner Wolle angefertigt.

Der Tempo-Dreiradwagen, ein deutscher Gebrauchswagen mit 197 ccm, hat 5 internationale Stundenrekorde in der Klasse bis 350 ccm und 4 internationale Stundenrekorde in der Klasse bis 500 ccm trotz seines kleinen Motors und trotz seiner serienmäßigen Ausrüstung (bis auf den freien Auspuff) geschlagen, eine Leistung, auf die die deutsche Kleinwagen-Industrie mit Recht stolz sein kann.

Das Gelöbnis der Olympia-Anwärter

Feierliche Verpflichtung am Sonntag.

Die Kerntuppe des Deutschen Sports, junge Männer und Frauen, die den Heerhaufen unserer Olympia-Anwärter bilden, werden am Sonntag ein feierliches Gelöbnis ablegen. In mehr als 100 Städten werden schlichte aber eindrucksvolle Feiern veranstaltet werden. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen wird die Verpflichtungsfeier im Deutschen Opernhaus zu Berlin stehen. Der Deutsche Rundfunk überträgt diese Feiern auf alle deutschen Sender und gibt so die Möglichkeit, auch im Reich diese Feier mitzuerleben. Bei den örtlichen Verpflichtungen wird die Übertragung aus dem Deutschen Opernhaus als Kernstück dienen können. Es kommt also darauf an, die Verpflichtung in Berlin selbst so würdig wie nur möglich zu gestalten. Das Deutsche Opernhaus wurde dem Reichssportführer für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Auch das Orchester des Deutschen Opernhauses hat sich in den Dienst der Sache gestellt und wird durch musikalische Darbietungen die eigentliche Verpflichtung umrahmen.

Für die Feier im Deutschen Opernhaus wurden von den einzelnen Fachämtern des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen diejenigen Sportler und Sportlerinnen namhaft gemacht, die für eine intensivere Vorbereitung zu den Olympischen Spielen in Frage kommen. Selbstverständlich ist die Zahl der in der Vorbereitung stehenden Sportler und Sportlerinnen außerordentlich groß, und es muß bemerkt werden, daß auch aus den Reihen derjenigen, die nicht berücksichtigt sind, noch jeder die Möglichkeit hat, sich zu dieser Aufgabe emporzuarbeiten. Es ist wohl zweckmäßig, wenn man auf diese Tatsache immer wieder hinweist und betont, daß auch diejenigen, denen am 16. Dezember in Berlin oder in einem anderen Orte des Reiches die Ehre zuteil wurde, der feierlichen Verpflichtung beizuwohnen, sich nicht schon als Olympia-

weiteres Studium oder gar Examina unmöglich sind.

Befreiungen erfolgen nur durch den Rektor. Die neue Hochschulvorschrift ist entscheidend für die körperliche Ausbildung unseres Führernachwuchses.

Es wird in Zukunft keinen Arzt, keinen Juristen, keinen Lehrer oder Pfarrer mehr geben, der nicht den Wert der körperlichen Erziehung, der Erziehung durch den Körper selbst kennen gelernt hat.

Als Grundausbildung gelten Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen. Fortan sind die Studenten für ihre Hochschulen starkberechtigigt, sofern sie nicht bereits für einen Verein des Reichsbundes für Leibesübungen Startberechtigung erworben haben.

Kandidat ansehen sollen, sondern daß ihnen gerade durch diese Verpflichtung erst klar werden soll, wem ungeheure Verantwortung auf ihren Schultern ruht.

Die feierliche Verpflichtung im Deutschen Opernhaus soll symbolischen Charakter tragen, sie soll der deutschen Jugend, die sich für 1936 rüftet, Ansporn und Mahnung sein. Wenn so der Charakter dieser Veranstaltung von allen erkannt wird, dann wird dieser Tag wohl in der Tat in der Geschichte der deutschen Vorbereitung zu den Olympischen Spielen 1936 einen besonderen Platz einnehmen.

Für die Feier im Deutschen Opernhaus wurden die ersten acht Reihen im Parkett für die zu Verpflichtenden reserviert. Es können hier 300 Sportler und Sportlerinnen Platz nehmen. Außerdem werden auf der Bühne 80 weitere Sportler aufgestellt nehmen. Die Verpflichtung im ganzen Reich wird sich auf über 4000 Sportler erstrecken. Genau wie im Deutschen Opernhaus so wird man auch draußen im Reich dafür Sorge tragen, daß die Verpflichtung in einem ernsten und würdigen Rahmen durchgeführt und so schon rein äußerlich die Bedeutung dieses Tages betont wird.

Das Gelöbnis.

Ich verpflichte mich!

Die Olympische Glocke ruft die Jugend der Welt zu den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland, ruft sie zu friedlichem Wettstreit, aber auch zu den härtesten Kämpfen. — Sie ruft auch mich! So schwer wie die Bürde der Verantwortung, so freudig, so sehr und groß ist meine Aufgabe, mein Deutschland, in diesen Wettkämpfen würdig zu vertreten.

Ich bin bereit!

Das mir geschenkte Vertrauen verpflichtet mich zur völligen Hingabe an die ehrenvolle Aufgabe. Freiwillig folge ich dem Ruf des Reichssportführers, einzutreten in die Reihe der deutschen Jugend, die gewillt und entschlossen ist, sich ernsthaft vorzubereiten und einzusetzen für die deutsche Sache, die auch die meine ist!

Ich verpflichte mich!

Meine Lebenshaltung wird allen mir bekannten Anforderungen an einen deutschen Olympiakämpfer gerecht werden. Für die Zeit des Trainings entlage ich allen Lebensgenüssen, — nur das eine Ziel im Auge, meinen Willen und meinen Körper zu schulen und zu härten, mich ganz hinzugeben für das eine große Ziel, würdig zu sein, für mein Vaterland kämpfen zu können.

Ich unterstelle mich vorbehaltlos dem Reichssportführer und den von ihm eingesetzten Lehr- und Schulungskräften, die mir Helfer sind auf dem Wege zu dem mir gegebenen Ziel. Ausschließlich ihre Lehren und Trainingsanweisungen sind mir richtung- und maßgebend.

Ueber die getroffenen und zu treffenden Maßnahmen der Olympiavorbereitung werde ich die mir auferlegte Schweigepflicht strengstens beachten.

Getreu meiner Ueberzeugung, daß Leistungen und Erfolge, wie sie Deutschlands Jugend vollbringen soll und muß, nur aus dem Geist guter Kameradschaft und Zusammengehörigkeit erwachsen können, wird es stets meine erste Pflicht sein, in engerster Verbundenheit mit meinen Kameraden den Mannschaftsgeist und -Einsatz zu wahren und zu fördern.

Ich ordne mich ein in die große Kameradschaft derer, die gleich mir in ernster Vorbereitungsarbeit für Deutschlands Kampf bei den Olympischen Spielen 1936

Das gelobe ich!

Die Fußballkämpfe 1934.

Statistik der Länderspiele des DFB.

Das zu Ende gehende Jahr brachte dem deutschen Fußballsport eine Reihe schöner Erfolge. Besonders die Nationalmannschaft schlug sich wacker. Von acht 1934 ausgetragenen Kämpfen gewann sie sieben und unterlag nur einmal: gegen den Zweiten der Weltmeisterschaft, die Tschechoslowakei. Die acht Spiele wurden zum Teil gegen recht starke Gegner ausgetragen:

14. Januar	in Frankfurt gegen Ungarn	3:1 gew.
17. März	in Luxemburg „ Luxemburg	9:1 gew.
27. Mai	in Florenz „ Belgien	5:2 gew.
31. Mai	in Mailand „ Schweden	2:1 gew.
3. Juni	in Rom „ Tschechoslowakei	1:3 verl.
7. Juni	in Neapel „ Desterreich	3:2 gew.
9. September	in Warschau „ Polen	5:2 gew.
7. Oktober	in Kopenhagen „ Dänemark	5:2 gew.

An diesen acht Kämpfen nahmen deutscherseits 31 Spieler teil. Je siebenmal spielten Szepan (Schalke 04) und Lehner (Schwaben Augsburg). Zielinski (Union Hamburg) trat sechsmal an, während Conen (FV Saarbrücken), Haringer (Wacker München), Hohmann (SV. Venrath), Jones (Fortuna Düsseldorf) und Stiffing (SV. Waldhof) je fünfmal in der deutschen Elf standen. An der Spitze der Internationalen steht immer noch Richard Hoffmann (Dresdener SC.) mit 25 Spielen, ihm folgen Leiberger (Evvgg. Fürth), mit 24, Knöpfle

(Frankfurt) mit 23, Stuhlfanz (Nürnberg) mit 21 und Ludwig Hofmann (München) mit 18 Spielen.

Die deutsche Länderspieltabelle hat unter Berücksichtigung obiger acht Spiele nunmehr folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	unentf.	verl.	Tore
Desterreich	10	3	1	6	13:22
Belgien	5	2	—	3	16:14
Dänemark	7	3	—	4	17:21
England (Amat.)	4	—	1	3	3:19
England (Prof.)	1	—	1	—	3:3
Finnland	5	3	1	1	17:9
Frankreich	2	—	1	1	3:4
Ungarn	11	3	3	5	20:27
Italien	5	1	—	4	4:10
Holland	13	3	5	5	26:29
Norwegen	7	4	3	—	16:7
Rußland	1	1	—	—	16:0
Luxemburg	1	1	—	—	9:1
Polen	2	2	—	—	6:2
Schottland	2	—	1	—	1:1
Schweden	11	4	2	5	19:21
Schweiz	18	12	2	4	51:26
Tschechoslowakei	1	—	—	1	1:3
Uruguay	1	—	—	1	1:4
Insgesamt	106	42	21	43	247:233

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Am 15. Dezember 1784 wurde geboren:

Ein junger Mann namens Devrient

Besuch beim Regisseur Julius Weidner. — „Gespenscherhoffmanns“ Trunkumpan.
Schauspieler romantischer Beseffenheit. — Von Heinz Haller.

Vor dem Regisseur Julius Weidner in Raumburg an der Saale stand — es war im Mai des Jahres 1804 — ein junger Mann. Ein wenig liebreich, so schien es Herrn Weidner, war dieser Jüngling gekleidet, wenn sein Anzug auch noch den Glanz eines vornehmen Elternhauses auszustrahlen schien. Bestehend aber war das Gesicht: nicht etwa, weil es schön und ebenmäßig wäre — nein, die Nase war sehr lang und in der Mitte seltsam ausgebogen, das Kinn nach ein wenig sehr herausfordernd in die Luft. Aber die Augen! Fanatisch, warm, von innerer Güte belebt — dazu radschwarze Locken, ein gut geformter Mund: es war schon irgendwie anziehend, das Gesicht dieses zwanzigjährigen jungen Herrn Ludwig Devrient.

„Ach Gott — Weidner mußte schon, was der wollte. Wie viele hatten nicht schon so vor ihm, dem Regisseur der angesehenen Theatergesellschaft des Direktors F. W. Lange, gestanden? Alle wollten sie das Gleiche: zur Bühne, sich der Kunst in die, wie sie erwarteten, weit geöffneten Arme werfen!

Dieser schien anders zu sein. Sein Sprächlein wich völlig von jenen ab, die Herr Weidner nun schon ein paar Dutzendmal in verschiedener Abwandlung vernommen hatte. Es begann nämlich mit einer Selbstanklage: „Schon einige Male habe ich Schiffsbruch erlitten, denn ich war leichtsinnig, und mein Leichtsin war es auch, der mich zuletzt die Liebe meines Vaters kostete. Meine Geburt brachte das Unglück in mein Elternhaus...“

Das waren immerhin neue Töne. Und sie veranlaßten den Herrn Regisseur Weidner, sich diesen Jüngling etwas näher zu betrachten. Denn der Vater kannte er schon. Er war ihm in Berlin einmal gezeigt worden, wie er, sorgsam gekleidet, mit kleinen, zierlichen Schritten, die große, breite, baumbestandene Straße... richtig, „Unter den Linden“ nennt man sie — hinabmarschierte. Das war der Herr Devrient gewesen, Besitzer eines Modengeschäftes in der Brüderstraße, eine hochangesehene Persönlichkeit, von tadellosem Ruf.

Desen Sohn stand nun also vor ihm. Erzählte und erzählte und die Worte kamen wie ein Sturzbach, überschlugen sich, als hinge das Seelenheil von ihrer Wirkung ab. Jugendlicher Mutwille, Trägheit, Leichtsin, Marterzeit der Lehrjahre — Anlagen über Anlagen, und fast alle gegen sich selbst gerichtet. Und eine so fanatische Beseffenheit klang unangenehm aus diesem Wortschwall, daß der gegen solche Begeisterung schon recht abgebrühte Herr Weidner immer stiller und nachdenklicher wurde und voll Staunen diesen Jüngling betrachtete, in dem ein wahrhaft promethisches Feuer zu lodern schien.

So geschah es denn, daß dieser Ludwig, Sohn des Kaufmanns Philipp Devrient zu Berlin, plötzlich vor dem Allgemäinigen stand — vor dem Theaterdirektor Friedrich Wilhelm Lange nämlich, der damals auf seinen Reisen durch Deutschland in Raumburg zu kurzem Gastspiel haltgemacht hatte

„Seil mir!“ überhaupt nicht herausbrachte, etwas Sinnloses stammelte, von der Bühne stürzte und hinten ohnmächtig zusammenbrach. Ein schöner Anfang!

... und am Ende dieses Lebens stand ein Anschlag, in dem, 28 Jahre danach, der Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin seinen Künstlern dies mitteilte:

„Der Unterzeichnete erfüllt die schmerzliche Pflicht, den nach langer Kränklichkeit heute morgen 4 Uhr erfolgten Tod



E. T. A. Hoffmann und Ludwig Devrient
„Er umfaßte die ganze Welt mit herzlicher Liebe, wenn der Rebensaft in ihm brauste“, schreibt sein Freund Hoffmann

Sein großer Fall.

Fünf weltberühmte Kriminalisten haben das Wort — Berichtet von Horst W. Karsten

Giftmörder Hopf.

Der große Fall des Kriminalkommissars a. D. G. Engelbrecht.

Die dritte Heirat.

Den leidet das Witwertum nicht lange, und die Sehnsucht nach einer Gefährtin ist ja auch menschlich verständlich. Bald findet er ein weibliches Wesen, das entschlossen ist, die dritte Ehefrau dieses ansehnlichen Mannes zu werden. Wie glücklich ist Hopf! Ehe er mit der neuen Kameradin zur Trauung nach London fährt, übergibt er ihr schlussend einen verlegenen Brief:

„Das ist mein Testament! Ich habe dich zu meiner alleinigen Erbin eingesetzt!“

Wie besorgt er um die Frau ist — selbst ihre... spätere Beerdigungsart interessiert ihn ungemein... Gleich nach der Hochzeit läßt er sie ein Formular unterschreiben, darin sie nach ihrem Tode ihre Verbrennung beantragt — er kann einfach den Gedanken nicht ertragen, daß dereinst einmal die Würmer all diese strahlende weibliche Schönheit, seinen Stolz und sein höchstes Mannesglück zerfressen sollen... dann schon lieber die Vernichtung durch lodrende Flammen!

Eine glückliche Ehe! Immer ist Hopf besorgt um die Gattin, er bringt Nischereien ins Haus, kauft Sekt — selbst nur, daß diese Genußmittel immer einen so peinlichen Geschmack haben und seltsame Wirkungen zeitigen: man wird müde und krank danach... Regt sich dadurch der erste Verdacht bei der jungen Frau? Oder hat sie schon von den Gerüchten vernommen, die ihren Gatten umraunen? — Angst und Grauen packen sie — sie offenbart sich einigen Vertrauten — und da kommt endlich, endlich der Stein ins Rollen: die Kriminalpolizei setzt sich auf die Spur dieses von hundertfachen Gerüchten unwiderrten Festschmeißers — der junge Kriminalkommissar Ernst Engelbrecht wird mit den Recherchen und der Verfolgung der Angelegenheit betraut... und er liefert seinen „großen Fall“, dessen Widerhall durch ganz Europa dröhnt und Monate lang die Gemüter beschäftigt.

Spuren und dramatische Verhaftung.

Das Erste ist, daß man sich näher mit der Persönlichkeit des Verdächtigen beschäftigt:

Athlet, Kunstschütze, glänzender Fechter, Varieténnummer. Als solcher legt er unter anderem seinem Assistenten einen Apfel auf den gebogenen Hals und schlägt so, ohne dem Mann auch nur die Haut zu rügen, die Frucht mit einem Säbelhieb durch; auch einen ganzen Hammel spaltet er gelegentlich auf einen Schlag — in gewissem Sinne hochdramatische Aktionen die sicherlich auch Grausamkeitsinstinkte auslösen.

Die erste Frau: gestorben. Die zweite Frau: gestorben. Das Kind dieser Ehe: gestorben. Ein vorheißliches Kind: ge-

storben. Vater und Mutter: gestorben. Und alle waren sie zu seinen Gunsten versichert... Wie steht es mit der dritten Frau?: ebenfalls versichert, und zwar enorm hoch, nämlich mit 80 000 Mark bei einer jährlichen Prämie von 4000 Mark! — Und dabei lebt Hopf in höchst mißlichen Verhältnissen, er hat unlängst sogar den Offenbarungseid schwören müssen! 80 000 Mark: da ist das Motiv!

Nachdem Engelbrecht allen Spuren nachgegangen ist und vor allem Dutzende von früheren und gegenwärtigen Nachbarn und sonstige Bekannte des Hopf ansageforscht hat, verschafft er sich von seiner Behörde einen Verhaftungsbefehl. Aber man muß vorsichtig sein! Man hat bereits in Erfahrung gebracht, daß dieser Mensch sich insgeheim mit einem nahen Arsenal von Giften umgeben hat — darf ihm also auf keinen Fall die Gelegenheit zu einer Selbstvergiftung geben.

Herbstnebel in Frankfurt's Straßen. Unauffällig beobachten einige Beamte die Wohnung des Festschleppers. Sie warten. Und da tritt er aus dem Haus. Man geht ihm nach. Scheinbar ein gleichgültiger Fußgänger, schlendert Engelbrecht hinter Hopf her, kommt nah und näher — jetzt ist er heran — und keine Vorbereitungen, keine Erklärungen — ein eiserner Griff nach der rechten Hand des Festschleppers, da sind auch schon die Beamten und packen mit zu — Hopf hat keine Gelegenheit mehr, in die Tasche zu greifen, schon schnappen die Handfesseln zu: verhaftet!

Bis zum Nachmittag gibt man Hopf Gelegenheit, in einer Zelle einsam nachzudenken über die Gründe, die zu seiner Verhaftung führten. Inzwischen findet die Hausdurchsuchung in Hopfs Häuslichkeit statt. Und da entdeckt man eine ganze Giftkammer. Dieser Mann besitzt Arsenik, Strichnium, Bittermandelwasser, Tollkirschenextrakt, Fingerhutpflanzen, Sublimat, Morphinum, Opium — und vor allem die virulenter Cholera- und Typhusbazillen, die er laut Schriftwechsel aus einem Wiener Institut erhalten — direkt vom Kriegsschauplatz auf dem Balkan sollten sie sein, so hat er ausdrücklich bestellt... Daneben findet man eine Fülle von mafoschischen Marterinstrumenten, übelste erotische Literatur, eine Menge wissenschaftlicher Bücher über Gifte und ihre Wirkung, Kolportageromane, meist von Giftmorden handelnd — schon diese Hausdurchsuchung stellt klar, was für einen Fang man in Hopf gemacht hat.

(Schluß folgt.)

Am anderen Morgen fand ihn der Totengräber, im Starrkrampf röchelnd, über dem Grab seines Freundes.



Hochschauspieler in Berlin

Der „Zauberer der Bühne“ wurde der geniale Künstler genannt.

Der letzte allerdings andere Maßstäbe an die Mitte des jungen Herrn, ihn in seine Truppe aufzunehmen. Herr Weidner — nun, das war ein Künstler und ohne Sorgen, solange er seine Gage erhielt. Der konnte sich den Luxus künstlerischer Begeisterung schon erlauben. Er selbst aber — lieber Gott, er sollte ja eben für diese Gage sorgen, er mußte anders rechnen. Aber dieser Herr Devrient war wirklich nicht übel: aus reichem Hause, wie ihm Weidner ausgestellt hatte, mit recht anständiger Garderobe, gutem Aussehen, ordentlichen, gewandten Manieren. Kurz, der junge Anfänger, der, ohne viel zu kosten, die kleinen Rollen in den Gesellschaftsstücken des Herrn Koberg spielen konnte, des Dichters, dessen Stücke das Rückgrat jeder Theatergesellschaft dieser Zeit bildeten. Da waren solche netten Jünglinge durchaus am Platze, und auch in den Dramen des Herrn von Schiller ließen sie sich wohl verwenden.

So prangten denn, als die Gesellschaft nach Gera übergeführt war, auf dem Zettel der dortigen Eröffnungsvorstellung die noch wenig verheißungsvollen Worte: „Ein Vate — Herr Devrient“. Und mit solcher Angst, solchem Lampenfieber war dieser Vate geseinet, daß er die von Herrn von Schiller für die „Braut von Messina“ vorgeschriebenen Worte



Riesenauswahl Fotoalben zu billigsten Preisen!

Interessantes aus aller Welt:

„Größenwahn erwiesen...“

Ganz Prag lacht augenblicklich über ein lustiges Vorkommnis, das sich, wie die „Lidove Noviny“ in aller Ausführlichkeit und mit der Nennung aller Namen berichtet, in der tschechischen psychiatrischen Klinik in Prag ereignete. Dort sollte eine Prüfung stattfinden. In dem Zimmer des Dekans der Medizinischen Fakultät hatten zwei Professoren Platz genommen, in deren Gegenwart der Prüfling einen Geistesgestörten untersuchen sollte. Gerade als der Prüfling das Zimmer betrat, wurde einer der Professoren ans Telefon gerufen. Mit den Worten: „Untersuchen Sie inzwischen den Fall,“ wandte er sich an den jungen Mann und ging dann für mehrere Minuten in die Telefonzelle. Der Prüfling, der in dem anderen Professor den Geistesgestörten vermutete, machte sich vorsichtig ans Werk. Er begrüßte den vermeintlich Geisteskranken sehr höflich und begann dann ein Gespräch über das Wetter. Der Professor erkannte sofort den Irrtum, spielte aber mit schalkhaftem Lächeln die ihm zugeordnete Rolle. Er antwortete: „Was kümmert mich das Wetter, ich bete nämlich nur sehr unregelmäßig.“ — „Wissen Sie eigentlich, welches Datum wir heute haben?“ fragte der Kandidat. — „Was geht das mich an,“ antwortete der Professor. „Können Sie mir die Hauptstadt Mexikos nennen?“ lautete die nächste Frage. — „Keine Spur, wozu soll ich denn das auch wissen, da ich doch der Dekan der medizinischen Fakultät bin.“ Jetzt wußte der junge Mediziner Bescheid. Als der Examinator wieder ins Zimmer trat, rief er ihm fröhlich zu: „Der Fall ist sonnenklar. Hier liegt Größenwahn vor!“

Das Rennen nach Rom.

Der 1500 Kilometer lange Dauermarsch von Budapest nach Rom, der etwa Mitte Oktober auf Grund einer Wette zwischen dem Vegetarier Antonius Lovas und dem Fleischesser Ernst Matura gestartet wurde, ist mit Erreichung des Meeres in Rom beendet worden. Offiziell hat das Rennen einen unentschiedenen Verlauf genommen, genau betrachtet stellt das Ergebnis jedoch zweifellos einen Erfolg des Vegetariers Lovas dar, insofern der Mann um 26 Jahre älter ist, als sein Konkurrent.

Das Rennen ist von Anfang bis zu Ende reich an spannenden Zwischenfällen gewesen. Die erste Sensation ereignete sich an der italienischen Grenze. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Paß des Lovas nicht ganz in Ordnung war, weshalb ihm auch die italienischen Grenzbeamten den Uebertritt verweigerten. Das heißt, Matura, der Konkurrent, wollte nicht so recht an diese Schwierigkeiten glauben. Er hielt das Ganze nur für einen Vorwand des Vegetariers, um das Rennen mit Anstand aufgeben zu können, denn daß Lovas in den ersten Tagen mit Beschwerden zu kämpfen hatte, war allen offensichtlich.

Nach 24 Stunden war der Fall erledigt. Matura hatte seinem Rivalen Unrecht getan, was diesen besonders gekränkt hat. Trotzdem hat sich Lovas nicht gerächt. Es bot sich ihm ganz im Gegenteil bald Gelegenheit, seinem Konkurrenten zu beweisen, daß er ein durch und durch sportlich denkender Mensch sei. Hinter der italienischen Stadt Modena bekam es nämlich Matura mit recht bedenklichen Schmerzen an den Füßen zu tun, denn er hatte sich in seinen unpraktischen Pantinen die Sohlen wund gelaufen. Der Vegetarier half ihm daraufhin mit seinem vorzüglichen Del aus, so daß wenigstens keine Ver schlimmerung des Zustandes eintrat.

Die italienische Bevölkerung hat den beiden ungarischen Sportsmännern allenfalls großes Interesse und lebhaftes Begeisterung entgegengebracht. Wohin sie auch kamen, überall war die ganze Ortschaft auf den Beinen und feierte, je nach



Paul Wegeners Geburtstag.

Während der Aufführung von Gerhart Hauptmanns „College Exampton“ in Berlin kam am 60. Geburtstag Paul Wegeners auf der Bühne eine kleine improvisierte Geburtstagsfeier zustande. Er erschienen die Kollegen, um den großen Mimen zu beglückwünschen. Auf unserem Bilde überreicht Ernst Legal im Kostüm des Faktotums von Exampton einen riesigen Kranz.

Sympathie, bald den Lovas, „ihren Mann“, bald den Fleischesser Matura an.

Als sich die beiden Dauerläufer endlich nach 18tägigen Strapazen auf den Landstraßen Italiens der heiligen Stadt näherten, waren die Straßen mit Neugierigen und Begeisterten, mit Kähnen, Automobilen und Fuhrwerken derartig verstopft, daß ein Durchkommen kaum mehr möglich schien.

Der 50jährige Vegetarier Lovas machte einen ziemlich müden und mitgenommenen Eindruck. Aber auch seinem Rivalen Matura merkte man die Heße der letzten Tage ganz deutlich an. Sogleich nach ihrer Ankunft in Rom begaben sich die beiden Ungarn an das Grabmal des Unbekannten Soldaten, wo sie zwei Minuten lang in achtungsvollem Schweigen verharrten. Dann waren die Massen nicht mehr zu halten. Die Vegetarier auf der einen, die Fleischköstler auf der anderen Seite, hoben ihre Helme auf die Schultern und zogen mit ihnen im Triumph durch die Straßen Roms.

Matura wurde von dem Duce, dem er eine echte ungarische Salami als Ehrengabe des Budapester Fleischerverbandes zu überreichen hatte, lachend empfangen. Aber auch dem tapferen Lovas hat Mussolini herzlich die Hand geschüttelt.

Liebe auf den ersten Blick.

Neunzehn Jahre erst zählt das Mädchen, das sich mit Etola die meistphotografierte Frau von London nennen kann. Obwohl ihr ihr hübsches Gesicht, das sie für Reklamebilder häufig zur Verfügung stellt, eine ganze Masse einbringt, muß sie sich doch redlich plagen und quälen. Hat sie doch ihre alten Eltern zu ernähren, und auch der arbeitslose Bruder erhält von ihr ein kleines Taschengeld.

Gewiß, sie hat oft Einladungen erhalten, aber die kleine Verkäuferin weiß, wie es in der Welt zugeht, und so hat sie denn bisher diese Einladungen abgelehnt, obwohl sie eine Abwechslung in ihrem grauen Alltag ganz gut hätte gebrauchen können.

In dem großen Geschäft von Selfridge führte das junge Mädchen Tag für Tag alle möglichen Bekleidungsstücke vor. Es war nicht gerade ein leichter Dienst, den sie auszufüllen hatte, denn die Kundschaft dieses Hauses ist recht wählerisch. Gewiß, alle Kleidungsstücke sahen verlockend aus, wenn das hübsche Mädchen sie vorführte.

Aber die Kundschaft wollte auch sehen, wie ein Mantel oder ein Kleid sitzt, wenn die Vorführdame sich bewegt, sich dreht oder bückt, und all diesen Wünschen mußte nachkommen werden. Aber schließlich hatte sich das junge Mädchen bereits damit abgefunden, daß sie diese Tätigkeit noch lange würde ausüben müssen.

Eines schönen Tages aber sollte ihr Schicksal eine unerwartete Wendung erfahren. Direkt aus Hollywood kam der bekannte Filmschriftsteller Charles Grayson, der Mann, der beispielsweise die Drehbücher für Joan Crawford schreibt. Er ist in Hollywood ein sehr bekannter Mann, und so mancher Star besteht darauf, daß er ihn bei einem großen Film berät.

Dieser Mann, der doch in Hinsicht auf weibliche Schönheit sehr verwehrt sein muß, betrat nun eines Tages zufällig das Geschäft von Selfridge. Der gleiche Zufall fügte es, daß er auf den Fahrstuhl warten mußte, mit dem auch die hübsche Vorführdame fahren wollte. Der Schriftsteller sah das Mädchen an und verliebte sich auf den ersten Blick.

Er folgte ihr, stellte fest, in welcher Abteilung sie tätig war, ließ sich von ihr ein Kleidungsstück vorführen und lud sie zum Abendessen ein. Das Mädchen schlug rundweg ab. Erst als er ihr erzählte, daß er schon in den nächsten Tagen abreisen müsse, und als er ihr einen regelrechten Heiratsantrag machte, versprach sie, ihm den Abend zu widmen. Grayson veranstaltete abends eine kleine Gesellschaft und stellte das beglückte Mädchen seinen Bekannten als seine zukünftige Frau vor.

Aber die kleine Verkäuferin war gar nicht so bedingungslos einverstanden. Sie erklärte sehr energisch, daß sie sich das noch sehr überlegen müsse und erbat sich eine Bedenkzeit von drei Monaten.

Badisches Staatstheater:

Märchenoper „Königskinder“

von Engelbert Humperdinck, neu einstudiert.

Gestern abend brachte das Staatstheater in einer szenisch und musikalisch sorgsam neu einstudierten Märchenoper für die Weihnachtszeit: „Königskinder“ von Engelbert Humperdinck. Kammerfängerin Else Blank gab die Gänsemagd fündlich, voll lieblicher Anmut und gesanglich in seiner inniger Fassung. Neben diesem Gänsefisch und unschuldigen Waldmadel stand der Königssohn des Kammerfängers Wilhelm Nentwig schlicht und ernst und mit glücklichem Einsatz seines weichen lyrischen Tenors, der von Natur aus dieser gefühlsvollen, um nicht zu sagen gefühlseigenen Musik des guten lieben Dumpl, wie die Freunde des Kompositors ihn zu nennen pflegten, entgegen kam. Ergreifend durch die Einfachheit Spiel und Gesang dieser beiden Künstler im dritten Bild, das in seinem Orchesterorchestrierung



Engelbert Humperdinck

leichter christlicher Einfärbung die Vorgänge vorwegnimmt: Verkannt, verstoßen, verdorben, gestorben. Dieses Vorspiel bildet in der Zusammenfassung des thematischen

Materials und in seiner Klangschönheit und Durchsichtigkeit einen Höhepunkt der Oper. Kapellmeister Joseph Keilberth wußte diese Musik wundervoll zu formen, er war auch zuvor und später recht glücklich in der Deutung der Partitur, und in der schmieglamen Fügung von Singstimme und Instrumentalklang. Die Regie des Spielwirts Erik Wildhagen war darauf gedacht, das Geschehen auf der Bühne einfach und klar darzubieten und die Stimmung des Märchens festzuhalten. Wesentlich zu dieser schlichten Märchenstimmung trugen die Bühnenbilder von Hans Gerhard Zischer bei, der welscherne Märchenwald mit der halb zwischen Laubbäumen versteckten Hegenhütte, im ersten Bild im Sommer, im letzten im Winter, als Mittelstück die frische Farbigekeit des Stadtdangers von Hellabrunn.

Es gab besonders nach dem letzten Bilde langanhaltenden Beifall. Die bereits genannten Künstler konnten viele Male dafür danken; er galt aber auch dem langgesprochenen Spielmann von Fritz Harlan, dem Besenbinder und dem Holzhader, zwei Schildbürgern, von Wolfgang Etterer und Robert Kiefer, der großartig dargestellten Hexe von Elfriede Haberkorn und den Betreibern der kleineren Partien Gertrud Frisch und Fritz Heine, Heinrich Killius, Eugen Fahlter und Eugen Kalnbach, weiterhin auch den von Georg Hofmann vorzüglich einstudierten Kinderchören. Ein kleines Karlsruher Mädel, Lissy Jörg, erschien als Besenbinders Tochterlein überraschend sicher im Gesang; sie war fast ein Märchen im Märchen.

Die „Königskinder“ haben nicht ganz die breite Volkstümlichkeit von „Hänsel und Gretel“ erreicht. Das liegt zunächst am Text, der im Grunde ein einfaches Märchen ist mit dem Motiv, daß nicht äußerer Glanz, sondern innere Größe (hier die Treue und Liebe) den Menschen erhebt, aber die Dichterin, die sich Ernst Kosmer nennt, hat eine Reihe Klüffen vor diesen Grundgedanken geschoben, voll Symbolik und Allegorie. So schimmert die Handlung dunkel und mehrdeutig, sie hat den holden Märchendunst verloren und zwinkert mit den Augen: Schaut wie tiefinnig ich bin! Was hier fehlt, holt die Musik von Engelbert Humperdinck wieder ein in den Gesängen des Königssohns und der Gänsemagd, im Zauber der Waldstimmung und vor allem in den rührenden Kinderchören.

Karlsruher Konzerte:

Wendling-Quartett.

Dritter Beethovenabend.

Der dritte Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt brachte die drei Streichquartette Opus 59, die Ludwig van Beethoven dem russischen, in Wien lebenden Grafen

Raffomovsky, einem Musikliebhaber und -kenner, gewidmet hat. Bei der Wiedergabe der beiden ersten Quartette machten sich da und dort leichte Trübungen bemerkbar, auch schien bisweilen das Spiel nicht gleichmäßig und geschlossen, offenbar waren die wertvollen alten Instrumente der Künstler durch die Temperatur beeinträchtigt.

Das dritte Quartett in C-Dur mit der berühmten Schlüßfuge ließ dann die besten und oft gerühmten Eigenschaften dieser Vereinigung bewundern: den künstlerischen Schlick, die Verknüpfung in den inneren Gehalt und das Zusammenwirken für eine klare Formgebung, die Aufbau und thematischen Inhalt mit aller Sorgfalt belichtet.

Karlsruher Vorträge:

Deutsche Volksmärchen.

Am Montag abend hatte sich im Schöffelmuseum eine ansehnliche Hörerschaft eingefunden. Staatschauspieler Ulrich von der Trend las deutsche Volksmärchen von Grimm vor. In schlichter fesselnder Weise hörte man diese schönen Märchen, die sicherlich vielen Zuhörern aus den Zeiten der Kindheit noch in Erinnerung waren. Es war eine große Freude, sich einmal in die Seele und die Gedankenwelt des Kindes hineinzufühlen, für das ja diese Märchen geschrieben sind. Aber beim Nachdenken mußte jedem klar werden, daß die Grimmschen Märchen, die alle einen tieferen Sinn haben, auch den Erwachsenen in ihren Bann ziehen und ihm etwas sagen möchten. All die alten, echt deutschen Volksmärchen wurden dankbar ausgenommen und entlockten herzlichen Beifall.

Ulrich von der Trend hatte die beiden volkstümlichsten aller Märchen, „Schneewittchen“ und „Dornröschen“, an den Anfang bzw. an den Schluß seiner Vorlesung gestellt, in die sich die anderen sinnvoll einfügten. Voller Lebensweisheiten stecken das Märchen vom steinernen Großvater sowie das Märchen von Gott und dem Menschen als er ihm sein Alter bestimmte. Daß nicht jeder ein Herr über andere sein kann, wird in dem Märchen, nach welchem der Herr die Kinder Eva segnet, erzählt. Schließlich kam noch das Märchen vom Königssohn, der viel in der Welt herumreist, sowie das Märchen vom Gevatter Tod zum Vortrag.

Das Preisgericht für den Schlageter-Wettbewerb hat nunmehr die Entscheidung gefällt. Von den 160 eingesandten Entwürfen wurden mit dem ersten Preis von je 3000 RM. ausgezeichnet: Entwurf 16 Erich zu Putlitz-Hamburg, Entwurf 68 Professor Karl Wach und Philipp Stang-Düsseldorf, Entwurf 122 Verfasser zurzeit nicht ermittelt, Kennziffer 101 000. Außerdem wurden elf Entwürfe mit je 1000 RM. angekauft.

Schaufenster locken zum Kauf.

Schaufenster sind Bilderbücher für Erwachsene. Sie beflügeln unsere Phantasie, sie verhelfen uns Erfüllung all unserer großen und kleinen Wünsche und bringen uns in ernste Gewissenskonflikte, wenn unser schmaler Geldbeutel uns nur allzu deutlich in die Wirklichkeit zurückruft. Gerade jetzt, in der Vorweihnachtszeit, bedeutet es ein reines Vergnügen, durch die belebten Straßen zu gehen und sich an den glänzenden Auslagen zu erfreuen. Die Zuckerkwarengeschäfte haben glitzernde Schneelandschaften aufgebaut, in Reich und Glied sind die Weihnachtsmänner aufmarschiert, bunte Zuckerringel warten darauf, den Weihnachtsbaum zu schmücken, und Marzipanschneiden versprechen, dem Käufer im nächsten Jahre Glück zu bringen.

An den blanken Scheiben der Spielwarengeschäfte drücken sich die Kinder die Nasen platt. Was gibt es da auch alles zu bewundern! Entzückende Puppenbabys, von deren Anblick sich sogar die Mama nur schwer trennen kann, und einen Stahlbaukasten, mit dem man ein riesiges Windkraftwerk oder eine richtige Hochbahn zusammensetzen kann. Schnell überschlägt der Vater noch einmal, wieviel Geld er zum Fest auszugeben gedachte und überlegt, ob er seinem Kuben, dessen glänzende Augen voller Bewunderung die Fahrt der elektrischen Miniaturbahn verfolgen, nicht doch noch diesen Wunsch erfüllen kann.

Hinter Spiegelscheiben der weihnachtlich geschmückten Konfektionsgeschäfte locken märchenhafte Stoffe, schimmern bezaubernde Kleider, die jedes Frauenherz höher schlagen lassen. Väternd und geduldig hält der Warte an der Seite seiner in Verzückung geratenen Frau aus, auch wenn sie sich erst nach einer guten Viertelstunde mit einem hörbaren Seufzer vor dem Märchenreich hinter dem Schaufenster trennen kann. Er hat genau beobachtet, welcher Stoff ihr am besten gefiel, und wer weiß, vielleicht liegt nachher unter dem Weihnachtsbaum ein großes, geheimnisvolles Paket?

Auch hinter den Fenstern der Juweliersgeschäfte leuchtet und sprüht es bunt und verlockend. Und so könnte man überall stehen bleiben, um die tausend Schätze, die hinter hohen Glasscheiben ausgebreitet sind, zu betrachten und



zu bewundern. Es ist ein eigener Reiz zu denken: „Das könnte alles mein sein, wenn ich ein Zauberwort spräche. So eine Zauberformel aus Tausendundeinacht!“ Und dann müssen wir doch rechnen und unser Geld einteilen, damit wir jedem unserer Lieben eine bescheidene Freude machen können.

Erziehung zur Verkehrsdisziplin.

Scharfe polizeiliche Maßnahmen gegen Verkehrsjünder.

Einem hiesigen Kraftwagenführer wurde vom Polizeipräsidenten der Führerschein entzogen, weil er am 31. 10. 1934 in Elmendingen mit seinem Kraftwagen in angetrunkenem Zustand auf einen Handstein aufsprang und der Wagen so erheblich beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte.

Am 26. November 1934 wurde ein Radfahrer betreten, wie er in angetrunkenem Zustand durch die Ettlinger-Allee gefahren ist. Da er durch dieses Verhalten nicht nur sich selbst, sondern auch andere Wegbenutzer in Gefahr brachte und sich somit zum Führen eines Fahrzeuges als ungeeignet erwiesen hat, wurde ihm das Führen von Fahrzeugen untersagt.

Verkehrskontrollen.

In der Zeit vom 3. 12. bis 9. 12. 1934 wurden im Rahmen der Unfallverhütungswoche im Stadtgebiet und auf den Landstraßen des Amtsbezirks Karlsruhe Verkehrskontrollen verbunden mit Verkehrserziehung durchgeführt. Zweck der Kontrollen sollte in der Hauptsache sein, die Wegbenutzer durch Belehrung zur Verkehrsdisziplin zu erziehen und Verkehrsjünder durch entsprechende Maßnahmen zur Einhaltung der Verkehrsregeln zu zwingen.

Bei den Kontrollen wurden wegen der verschiedensten Uebertretungen

- 1520 Radfahrer mündlich verwarnet und belehrt,
- 1020 Radfahrer gebührenpflichtig verwarnet,
- 10 Radfahrer angezeigt,
- 57 Führer von Kraftfahrzeugen mündlich verwarnet und belehrt,
- 8 Führer von Kraftfahrzeugen gebührenpflichtig verwarnet,
- 5 Führer von Kraftfahrzeugen angezeigt,
- 310 Kraftwagenführer mündlich verwarnet und belehrt,
- 53 Kraftwagenführer gebührenpflichtig verwarnet,
- 36 Kraftwagenführer angezeigt,
- 31 Führer von Fuhrwerken mündlich verwarnet und belehrt,
- 2 Führer von Fuhrwerken gebührenpflichtig verwarnet,
- 8 Führer von Handwagen mündlich verwarnet u. belehrt,
- 1 Führer von Handwagen gebührenpflichtig verwarnet,
- 2788 Fußgänger mündlich verwarnet und belehrt.

Die Verletzungen der Radfahrer

Bestanden insbesondere darin, weil sie zu weiten nebeneinanderfahren, die Fahrtrichtung änderten ohne Zeichen zu

geben, die rechte Straßenseite nicht einhielten, zu schnell gefahren sind, in der Bewegungsfreiheit behindert waren, Radfahrwege nicht benutzten, Personen beim Aussteigen aus der Straßenbahn gefährdeten, ohne Licht, ohne Glocke, ohne Bremse und ohne Rückstrahler fuhren.

Die Kraftwagenführer

hatten ihre Kennzeichen nicht oder nur schlecht beleuchtet, ein großer Teil der Nebellampen war an das Fernlicht angeschlossen, Bremsen waren teilweise nicht wirksam und Fahrtrichtungsanzeiger unvorrichtungsmäßig. Bei Lastkraftwagen fehlte der Rückblickspiegel.

Bei Fuhrwerken fehlte Namensschild am Wagen. Die Fußgänger verhielten sich insofern gegen die Verkehrsregeln, als sie die Straße verkehrswidrig überquerten oder sich auf der Straße unterhielten.

Wegen vorgefundener technischer Mängel mußten bei den zuständigen Abnahmestellen vorfahren:

- 146 Personenkraftwagen,
- 38 Lastkraftwagen,
- 15 Krafträder.

Um die Fortsetzung der Uebertretungen zu verhindern bzw. die Beseitigung der an den Fahrzeugen vorgefundenen Mängel zu erreichen,

wurden auf den Revieren 671 Fahrräder sichergestellt.

Die Aushändigung der Räder erfolgte erst, nachdem die Besitzer der Räder an einem Vortrag über Verkehrsregeln teilgenommen hatten.

Neben den Straßenkontrollen wurde eine Kontrolle der in den größten Betrieben und Schulen, während der Arbeitszeit bzw. des Unterrichts untergestellten Fahrrädern auf ihre Beschaffenheit durchgeführt.

Hierbei wurden kontrolliert:

- in 18 Schulen 750 Fahrräder
- in 16 Betrieben 2556 Fahrräder.

Beachtend wurden von diesen 122, weil Glocken unbrauchbar waren oder überhaupt fehlten, Rückstrahler fehlten oder nicht vorrichtungsmäßig waren bzw. Bremsen nicht mehr wirksam gewesen sind.

Abschließend wird bemerkt, daß auch bei diesen Kontrollen wieder festgestellt wurde, daß es einem großen Teil der Radfahrer, hauptsächlich aber den jugendlichen, noch immer an der nötigen Verkehrsdisziplin mangelt, während bei den Kraftfahrzeugführern erfreulicherweise ein Rückgang der Verstöße gegen die Verkehrsregeln zu verzeichnen ist.

Die Kunst für Alle.

Kameradschaftsabend der Pol. Leiter in der Städtischen Festhalle.

Zu dem anläßlich des Kameradschaftsabends der Pol. Leiter in der Städtischen Festhalle in Karlsruhe stattfindenden

Verbeabend unseres Badischen Staatstheaters unter Leitung des Intendanten Dr. Ehur Himmler, ist unter Einsatz der bekannten Künstler wie Strad, Harlan, Schöpplin, Rentwig, Frau Effelsgröth, Fräulein Schulz, Fräulein Blant, Schuster und Seiler ein klassisches Programm zusammengestellt.

Das Programm

sieht unter Mitwirkung des Singchors und des Orchesters des Badischen Staatstheaters unter anderem vor:

Chor aus „Bajazzo“ von Leoncavallo
 Orchester aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni
 Außerdem werden Glanzleistungen des Staatstheater-Orchesters wie Vorspiel aus „Traviata“ von Verdi und Capriccio italien von Tschaikowsky, dirigiert von Generalmusikdirektor Mettraeter zu Gehör gebracht.

Im zweiten Teil des Programms ist unter der bewanderten Leitung unseres Staatsschauspielers Paul Müller ein kurzer unterhaltender Teil vorgesehen, in dem die Künstler Robert Kiefer, Karl Mathias, Friedric Haber Korn, Karl Mehnert, Friedric Kuhlmann und zum Schluß das hervorragende Ballett des Staatstheaters aufwarten.

Nach Beendigung des Programms wird in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle getanzt bis 3 Uhr.

Bekämpfung von Rohheitsdelikten.

Am 10. Dezember gegen 0,15 Uhr verübte ein Mann auf der Lessingstraße dadurch großen Unfug, daß er einen anderen grundlos mißhandelte. Auch führte der Täter einen Jagdnieder mit sich, ohne im Besitze der hierfür erforderlichen Erlaubnis zu sein. Der Täter wurde am nächsten Morgen dem Schnellrichter vorgeführt und mit 5 Tagen Gefängnis, 2 Tagen Haft, sowie 5 RM., ersatzweise 1 Tag Haft, rechtskräftig verurteilt.

Es wird hierauf bemerkt, daß auch künftighin die Verübung von Rohheiten grundtätlich mit Freiheitsstrafen wird geahndet werden zur Bekämpfung des Rohdittums, um allen Rohlingen die Lust an Ausschreitungen wirksam zu vertreiben.

Verkehrsunfälle.

Ecke Karl- und Waldstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei letzterer Prellungen am linken Oberarm und am linken Oberhüftel davontrug. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Schuld den Führer des Personenkraftwagens treffen, weil er von der Karl- in die Waldstraße unvorschriftsmäßig eingebogen ist.

Ein Radfahrer, der von der Ettlingerstraße in den Festplatz nach links einbiegen wollte, wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt Verletzungen an der linken Schulter und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Diebstähle in den Schwimmhallen.

In letzter Zeit kamen verschiedene Diebstähle in den allgemeinen Umkleekabinen der Schwimmhallen der städtischen Badeanstalten (Weordbad und Friedrichsbad) vor. Die Diebe haben es nicht nur auf Geld abgesehen, sondern sie vergriffen sich auch an Schuhen, Mänteln und dergl.

Die Badebesucher können sich vor diesen Verlusten schützen, wenn sie ihre Geld- und Wertsachen an der Kartenkontrollstelle (kostenlos) abgeben und zum Einschließen der Bekleidungsstücke in den Kleiderkästen ein Hängeschloß mitbringen. Im eigenen Interesse sollten sie diese Vorkehrungsmaßnahmen beachten.

Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei (Stephanienstraße) befinden sich 2 Kühlerschrauben (Kakentreu und Mercedesstern), die am 11. November bzw. 18. November 1934 in der Wald- und Karlstraße gestohlen wurden. Eigentümer, die bis jetzt noch keine Anzeige erstatteten, wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

Lebensmüde. Eine verheiratete 34jährige Frau wollte sich in selbstmörderischer Absicht an Hals und Handgelenken die Schlagadern mit einem Rasiermesser durchschneiden. Man verbrachte die Unglückliche nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus.

Spende der Brauerei Moninger. Die Brauerei Moninger hat dem Oberbürgermeister als Weihnachtsgabe für verschiedene näher bezeichnete Anstalten und sonstige wohltätige Zwecke auch in diesem Jahr einen Betrag von 1000 RM. zur Verfügung gestellt. Für diese hochherzige Spende hat der Oberbürgermeister auch im Namen der Bedachten der Firma herzlich gedankt.

Ihren 70. Geburtstag feiert am Freitag, den 14. Dezember, Frau Kuhlmann Wwe. Leider ist die Frau schon mehrere Jahre leidend, und ihr Mann, ein von seinen Schülern hochgeschätzter Lehrer, ist vor 3 Jahren gestorben.

Kochen Sie MAGGI'S Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Reiche Sortenauswahl — Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung



Kein öffentliches Dilettantenheater mehr.

Das Reichstheatergesetz macht einer tief eingewurzelt Unsitte ein Ende.

Alljährlich, wenn die gelben Herbstblätter von den Bäumen wirbeln, fanden sich bisher die „Vergnügungsausschüsse“ von rund hunderttausend Vereinen in Deutschland zusammen, um zu beraten, welches Theaterstück anlässlich der öffentlichen Vereinsweihnachtsfeier zur Aufführung kommen soll. Denn daß Theater gespielt werden müsse, war ein ungeschriebenes Gesetz, ganz gleich, welcher sachgemäßen Aufgabe sich sonst der Verein zu widmen verpflichtet hatte. Zwischen dem Turnverein, dem Gesellenverein, dem Gesangsverein, dem Volkklub und ein paar Duzend anderen Vereinen brach alljährlich um diese Zeit ein Wettstreit im „Theaterspielen“ aus. Wenn man den tieferen Ursachen dieser Wintervorzeichen im Vereinsleben nachspürt, so stößt man nicht etwa auf vulkanartig zum Durchbruch kommende schauspielerische Begabungen. Es kann schon theoretisch nicht angenommen werden, daß solche Talente so gleichmäßig über alle Vereinsmitglieder verteilt sind, wie das „Theaterspielen“ über die Programme der weihnachtlichen Vereinsveranstaltungen. Und wer einmal die Vereinsweihnachtsfeier in der Praxis miterlebt hat, der weiß, daß in 99 von 100 Fällen viel eher ganz offen von faulem Zauber als von „Volkstheater“ geredet werden müßte, auch wenn im Bericht des Lokalblattes nach der „Weihnachtsfeier“ jeweils prompt zu lesen war: „Der Höhepunkt des Abends bildete aber zweifellos die Aufführung des Theaterstücks „Die Försternarie“, das von den Mitgliedern . . . ganz hervorragend gespielt wurde.“ Die wahren Ursachen und Beweggründe der alljährlich zur Landplage ausgearbeiteten Unsitte sind anderswo zu suchen. Nämlich:

1. Das „Theaterspielen“ sollte die mit den Sätzen dem einzelnen Mitglied zugesicherte „Pflege der Geselligkeit“ ersetzen, ein Verlegenheitsmittel, das verbergen sollte, daß die maßgebenden Leute des Vereins entweder zu bequem oder nicht fähig waren, echte Geselligkeit im frohen Gemeinschaftskreis zu vermitteln.
2. Das „Theaterspielen“ sollte Geld bringen; es sollte jene „besondere Darbietung“ sein, die das Erheben eines besonderen Eintrittsgeldes von Mitgliedern und Nichtmitgliedern nach außen hin rechtfertigte.

Es wurde mehr und mehr übersehen, daß das „Theaterspielen“ zur Erreichung beider Zwecke kein geeignetes Mittel ist. Es entging der Aufmerksamkeit so vieler Vereinsvorstände, daß die Mehrzahl der Teilnehmer an Vereinsfeiern den Vorhang beim „Theaterspielen“ dieser Art lieber sich jenseits als sich heben sahen. Es entging ihnen, daß die Kassen der Dilettantenvereine, die sich sachgemäß im besonderen die Vermittlung so zweifelhafter „Kunstgenüsse“ zur Aufgabe machen, in der Regel noch leerer waren, als die der anderen Vereine, die nur gelegentlich ein Gleiches taten; und sie verläumten vielfach, daraus den Schluß zu ziehen, daß Dilettantenheaterspiel genau gesehen doch offenbar keine Zugnummer im Feierprogramm eines Vereins darstellen kann, da sonst die Kassen der ausgesprochenen „Theatervereine“ nach Geld stinken müßten.

Das Reichstheatergesetz vom 15. Mai 1934 hat hier ausgeräumt. Seine Bestimmungen und der Wortlaut der Durchführungsverordnung sind so klar und eindeutig, daß es eigentlich unnötig sein sollte, daran zu erinnern, daß auch der eingewurzelte Vereinsweihnachtsbetrieb alten Stils davon einsehend getroffen wird. Wenn die Reichstheaterkammer dies in diesen Tagen trotzdem getan hat und zwar durch eine auch in der Presse veröffentlichte Anordnung an die mit der Durchführung des Theatergesetzes betraute untere Verwaltungsbehörde, so lag der Anlaß zu dieser Veröffentlichung in der Beobachtung, daß es noch immer Vereine und Vereinsvorstände gibt, die öffentliche Veranstaltungen mit Dilettantenweihnachtsfeier ins Auge fassen, gerade als ob es kein Reichstheatergesetz gäbe. Das Wesentliche der einschlägigen Bestimmungen des Reichstheatergesetzes wird deshalb auch hier noch einmal in Erinnerung gebracht:

Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen die bei öffentlichen Theateraufführungen mitwirkenden Mitglieder der Reichstheaterkammer angeschlossenen Fachverbände sein.

Die beteiligten Schauspieler müssen also ausnahmslos Mitglieder der „Genossenschaft der deutschen Bühnengedächtnis“ sein.

Diese Regelung bezweckt die Bekämpfung der unter den Bühnenkünstlern teilweise noch vorhandenen Arbeitslosigkeit und die Ausschaltung eines Wettbewerbes durch Laienspieler. Wenn irgend welche Vereine, seien es nun Theatervereine, Gesangsvereine, Gesellenvereine, Turnvereine, Feuerwehren oder konfessionelle Verbände, in Zukunft bei ihren Veranstaltungen mit Dilettanten Theater spielen wollen, so dürfen solche Veranstaltungen nicht mehr öffentlich sein.

Bei nichtöffentlichen Theateraufführungen muß von den Vereinen Vorworte getroffen sein, daß sie nicht zu öffentlichen Aufführungen werden. Eine solche Aufführung darf also nur vor einem geschlossenen Personenkreis stattfinden. Nur die Vereinstmitglieder und ihre Angehörigen dürfen zu solchen Aufführungen Zutritt haben.

In jedem Falle muß am Eingang zu dem betreffenden Raum eine Kontrolle stattfinden. Die Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen haben sich als solche auszuweisen. Jede Ankündigung einer nichtöffentlichen Theateraufführung, jeder öffentliche Kartenverkauf und jeder Kartenhandel muß unterbleiben.

Auch nichtöffentliche, gelegentliche Theateraufführungen durch Dilettanten im Rahmen von Vereinsfeiern, sind genehmigungspflichtig durch die untere Verwaltungsbehörde. Die Genehmigung kann in solchen Fällen nur unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt werden, daß die Nichtöffentlichkeit der Veranstaltung in vorstehendem Sinne eingehalten wird.

Mit diesen Bestimmungen soll das Laienspiel nicht grundsätzlich unterbunden, sondern nur auf das Maß beschränkt werden, das ihm zukommt. Das Dilettantenweihnachtsspiel, das aus Verlegenheit oder zur Auffüllung von Vereinsklassen betrieben wird, ist nach diesen Bestimmungen in seiner Ausbreitungsmöglichkeit allerdings und mit Recht stark gehemmt. Wo sich künstlerisch beachtliche Laienträfte zu einer festen Spielgemeinschaft zusammengeschlossen haben, und unter künstlerischer Leitung ernst zu nehmende kulturelle Arbeit leisten, steht das Reichstheatergesetz ausdrücklich eine Mitgliedschaft der einzelnen Spieler im Fachverband des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler vor.

Fürsorglich sei jedoch bemerkt, daß die Mitgliedschaft in diesem Fachverband an Bedingungen geknüpft ist, die den Dilettanten Spielern bisheriger Vereinsweihnachtsfeiern im allgemeinen nicht gegeben sind.

Es mag sein, daß für den einen oder anderen der gesetzlichen Zwang, alteingesessene Gewohnheiten fallen lassen zu müssen, hart erscheint. Aber es geht schließlich nicht an, daß das Kulturgut des Theaters immer mehr in Miskredit kommt, weil auch die Unberufenen sich auf diesem Gebiet austoben zu können glauben. Wenn in den letzten Jahren die großen Bühnen in den Städten und ihre Gastspiele in den kleineren Orten des Landes immer weniger Interesse fanden, so lag das nicht nur daran, daß die dort gebotene Kunst oft in Form und Inhalt volksfremd war, sondern meistens zu gleichen Teilen auch daran, daß das Theaterbedürfnis, das mehr oder weniger deutlich in jedem geistig regsamem Menschen lebendig ist, abgestumpft wurde durch das unselige Wirken der Dilettanten Spielerei in unzähligen Vereinen. Es war deshalb nur konsequent, wenn im Reichstheatergesetz beide Gemütskräfte für eine Vereinigung des deutschen Theaterwesens gleichzeitig beseitigt wurden.

Zum Kampf gegen die Schwarzarbeit.

In den Räumen des Städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

„Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampf gegen die Schwarzarbeit auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Diktation des Fürsorgeamtes, Amalienstraße Nr. 35, zu melden. Vertrauliche Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert.“

Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftighin neben dem Entzug unnachlässig Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen.“

Deutscher Adventsabend im AB.

Es waren einige feierlich erhebende Stunden, die die zahlreichen Besucher des Deutschen Advents-Abends im Arbeiter-Bildungsverein am vergangenen Montag erlebten. Nach den Begrüßungsworten des Vereinsführers Paul Bauche sollte der Abend kein Weihnachtsfest bedeuten, sondern nur die Stimmung hierfür vorbereiten. Das ist denn auch durch die vorzüglichen Darbietungen des Abends im wahren Sinne des Wortes erreicht worden. Noch in letzter Stunde stellten sich der künstlerischen Durchführung schwere Hindernisse entgegen, doch gelang es der rührigen Vereinsleitung schließlich doch noch, die Veranstaltung zu retten.

Der ursprüngliche Gestalter des Abends, unser bekannter und erfolgreicher badischer Lieddichter Arthur Kusterer wurde ganz plötzlich an der Mitwirkung verhindert. Im letzten Augenblick sprang Heinrich Hagner von der Badischen Hochschule für Musik ein und führte ohne eigentliche Probe den Abend künstlerisch in einer Hochform durch, die Bewunderung erregte und, wie der Vereinsleiter am Schluß feststellte, der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe und ihrem Lehrkörper zur hohen Ehre gereichte.

Ernst Kynast, Orchestermitglied des Badischen Staatstheaters, brachte im Verein mit Heinrich Hagner zwei Nachtstücken von J. W. Rallwoda, sowie die Romanze in F-Dur von M. Bruch in künstlerischer Vollendung und tadellosem Zusammenspiel zu Gehör. Das tonreine Musizieren Kynast's und der sammetweiche Ton seiner Bratsche vereinigte sich mit der klangerreichen und dynamisch einflussenden Beherrschung des Flügels durch Heinrich Hagner zu einer musikalisch hochstehenden Leistung, die die Zuhörer zu lebhaftem Beifall hinriß.

Paul Sigmond, der bekannte und geschätzte Karlsruher Baritonänger, sang, von Heinrich Hagner mit zarter Anpassung am Flügel begleitet, mit tonkräftiger, fülliger Stimme zwei Weihnachtslieder von P. Cornelius, sowie zwei Lieder von J. Haas.

Den Abend vervollständigte Heinrich Hagner mit zwei Harmoniumvortrügen von L. v. Beethoven und mehreren Choralvorspielen zu denen Ellen Hefft vom Badischen Staatstheater Karlsruhe den Text sprach. Ellen Hefft, eine junge ammutige Erscheinung, entledigte sich ihrer keineswegs leichten Aufgabe mit tiefer Empfindung und sprachtechnischer Meisterschaft. Die zahlreiche Zuhörerschaft erwies sich als recht aufnahmebereit und dankte mit lebhaftem Beifall und mit Blumen für die ausgezeichneten Darbietungen.

Die gehaltvolle und sinnige Veranstaltung war ein weiterer Erfolg für den AB., der erst recht nach seiner Eingliederung in das R.E.-Volkshilfswerk seine Befähigung erwies, wahre deutsche Kunst ins Volk zu tragen und die Volksgenossen dafür zu erziehen. Den rührigen AB. in seinen vollstündigen Bestrebungen kräftig zu unterstützen, ist ein Gebot der Stunde und darf auch nicht etwa durch den Buchstaben formaler Vorschriften beeinträchtigt werden, die im Flechten der Zeit noch nicht ihre volle Bewährung erwiesen haben.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Heddy Stüchel (Klavier) spielt Donnerstagabend 22.30 Uhr im Rundfunk Werke von Schubert.

Erfolge einer Karlsruher Künstlerin. Fräulein Ruth Müller, die unter dem Künstlernamen Viselott Herell am Stadttheater Münster auftritt, hatte bei einem Gastspiel im Weihnachtsprogramm des Wintergartens in Berlin außerordentlich große Erfolge. Wie eine Berliner Zeitung schreibt, wuscherte sich Viselott Herell, eine Koloraturfängerin von seltener Begabung, als „Schwarzwälder Bärbele“ in die Herzen der beglückten Zuschauer. Mit ihren Volksliedern erzielte sie so großen Eindruck, daß jeder beim Nachhausegehen diese sarte gepflegte Stimme in der Erinnerung mitnahm als etwas ganz Ungewöhnliches, fast wie ein unverhofftes liebes Weihnachtsgeschenk.

Am Sonntag — Eintopfgericht!
Gedenke der Hungernden und Armen! D p j e r e!

Vorstände von Vereinen, die entgegen den Bestimmungen des Reichstheatergesetzes öffentliche Vereinsweihnachtsfeiern vorbereitet haben, in deren Rahmen Theater gespielt werden soll, stehen also praktisch vor der Wahl, ob sie diese Feiern auf den engsten Familienkreis beschränken wollen — in diesem Fall kann Theater gespielt werden —, oder ob sie das Theaterstück abgeben wollen vom Programm — in diesem Fall kann dann die Veranstaltung als öffentliche Veranstaltung durchgeführt werden. Andere Möglichkeiten gibt es nicht. Das Reichstheatergesetz läßt keine andere Entscheidung offen.

Jedermann im Deutschen Reich ist an dieses Gesetz gebunden.

Das muß deshalb gesagt werden, weil in einigen Fällen geistliche Vorstände von konfessionellen Organisationen sich merkwürdigerweise auf das Reichskonkordat beriefen, um eine Umgehung des Reichstheatergesetzes damit zu rechtfertigen.

Für solche Unentwegte sei deshalb zum Schluß ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Respekt vor den Bestimmungen des Reichstheatergesetzes auch mit zu jenen „allgemeinen Treuepflichten des Staatsbürgers gegenüber dem Staat“ gehört, die im Reichskonkordat als selbstverständliche Bedingungen für das große Maß von Freiheit verankert sind, das bestimmte, noch näher zu vereinbarende konfessionelle Organisationen genießen sollen. F r i e d r i c h K a i s e r.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Teuere Hasen.

Vor dem Schöffengericht standen unter der Anklage wegen erschwerter Diebstahls der 25jährige Karl W. und der 20jährige Karl L., beide aus Durlach. Die beiden Angeklagten hatten aus Kleingärten gemeinschaftlich ein halbes Duzend Hasen gestohlen und zum größten Teil verpeißt. W. hatte außerdem einen Fahrraddiebstahl verübt. Das Schöffengericht verurteilte den rüchfälligen W. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und seinen Komplizen zu acht Monaten Gefängnis. Von der Untersuchungshaft kamen je sechs Wochen in Anrechnung.

Zuchthausstrafe für einen Heiratschwindler.

Das Landgericht Karlsruhe erkannte am 12. Sept. gegen den Angeklagten Hugo M. wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs und schwerer Urkundenfälschung auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, 1000 RM. Geldstrafe und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an.

M., ein typischer Heiratschwindler und Hochstapler, behauptete eine ihm anvertraute Vertretung zu betriebliehen, indem er als Reisender mit gefälschten Bestellscheinen die auftraggebenden Firmen beschwindelte. Der Vater kennzeichnete seinen ungeratenen Sohn als einen Faulenzer und Schwindler, der ins Arbeitshaus gehöre. Auch das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte eine Schmarotzernatur sei, die auf Kosten der Mitmenschen ein anspruchsvolles Leben geführt habe. Da der Angeklagte eine unmittelbare Bedrohung für den Rechtsfrieden bedeute, wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Die durch die Revision des Angeklagten veranlaßte Nachprüfung des Urteils durch das Reichsgericht ergab, wie der Reichsgerichtsdienst des D.R. meldet, daß das angefochtene Urteil an und für sich ohne Rechtsirrtum ist. Aus bestimmten Rechtsgründen mußte jedoch die Aufhebung des Urteils im Strafausspruch und hinsichtlich der angeordneten Sicherungsverwahrung erfolgen, wodurch die eigentlichen Schuldfeststellungen jedoch nicht berührt werden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 13. Dezember

Staatstheater: Schluß im erarbeit. D. 20—22.30 Uhr.
Volkstheater: Palast-Vorstellung: Die Spordischen Säger, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Reihen-Vorstellung: Besuch am Abend, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Heimkehr ins Glück, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Das Mädel einer Nacht, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Zimmernächten 3 mal singeln, 4. 6.15, 8.30 U.
Kammer-Vorstellung: Mein Liebster ist ein Sägersmann, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Salon: Tanz-Abend.
Kaffee Museum: Deutscher Abend.
Freitag, den 14. Dezember.
Staatstheater: Amphitruon, 20—22.15 Uhr.
Volkstheater: Palast-Vorstellung: Das unterbische Mädel, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Reihen-Vorstellung: Besuch am Abend, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Heimkehr ins Glück, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Das Mädel einer Nacht, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Zimmernächten 3 mal singeln, 4. 6.15, 8.30 U.
Kammer-Vorstellung: Mein Liebster ist ein Sägersmann, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.

Vereins-Veranstaltungen:
Kant-Gesellschaft: Bildbühnen-Vortrag Dr. S. Reininger „Die organischen Bewegungserscheinungen und das Seelenproblem“ im Saal 16 der Techn. Hochschule, 20.30 Uhr.



Ja-Backen macht Freude!

Mein Rezeptbuch gibt Ihnen das Gefühl der Sicherheit beim Backen. Ladenpreis 20 Pf. Dr. August Oetker, Bielefeld



Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 13. Dezember

50. Jahrgang / Nr. 436.

Mit dem D-Zug um die Wette.

Fahrplanbesprechungen über den nächstjährigen Frühobstverwand Mittelbadens in Bühl.

H. Bühl, 11. Dezember.

Die Reichsbahn sorgt vor. Frühzeitig will sie mit dem ganzen, in Frage kommenden Interessentenkreis alle Fragen klären, die mit dem Versand des nächstjährigen mittelbadischen Frühobstes zusammenhängen. Montag abend fanden sich im Bühlener Rathaus Herren der Reichsbahn mit Kreisbauernführern von Rastatt bis Bühl-Ächern, mit den Vertretern der Erzeuger und des Handels zusammen. Die Reichsbahn ließ zunächst ihre Erfahrungen des Vorjahres über Fahrpläne, Verladung, Ausnutzung des Wagenmaterials, Fracht und pflegliche Behandlung des zur Beförderung übergebenen Gutes vortragen.

Inbesondere die Bewahrung der im Vorjahre erstmals eingeführten Schnellgüterzüge interessierte, für welche die Reichsbahn selbst mit einem sehr geschmackvollen Sonderprospekt unter dem Motto „Mit dem D-Zug um die Wette“ geworben hatte. Für das mittelbadische Obstbaugebiet kam als Abgangsbahnhof Bühl um 14 Uhr 35 nachmittags in Frage mit Ankunft in Berlin Anb. Bahnhof um 3 Uhr 38 des folgenden Morgen. In 13 Stunden konnte das am Vormittag geerntete Obst von Mittelbaden nach Berlin gebracht werden.

Das Obst stand zuverlässig bei Marktbeginn in der Abnehmerstadt frisch und einwandfrei dem Einkäufer zur Verfügung. Der Zug verkehrte regelmäßig, auch Sonntags. Die Reichsbahn berechnete nur halbe Expresstaxi. Obwohl die Reichsbahn erklären ließ, daß die Einführung des mittelbadischen Schnellgüterzuges Bühl-Berlin sich für sie nicht rentiert habe, will sie die ganze hervorragende Verbindung bestehen lassen. Sie ließ sich davon überzeugen, daß im letzten Jahr durch die allgemein anormalen Erntezeiten eine gewisse Verschiebung insbesondere im Anfall des Frühobstes eingetreten war, und daß durch die Ueberholung mit weniger bezahlten Spätfrüchten vielleicht eine Ausnutzung der Schnellgüterzüge nicht so erfolgte, wie dies vom wirtschaftlichen Standpunkt der Reichsbahn erwünscht gewesen wäre.

Die Verfrachter nahmen die Versicherung, daß die hervorragende Verbindung mit den Verbrauchszentren Berlin, Hamburg, Königsberg trotzdem nicht fallen werde, mit besonderer Befriedigung auf. Sie erklärten richtig, daß ein Wegfall der Schnellgüterzüge gar nicht mehr denkbar sei. Für das mittelbadische Gebiet mit seinen speziellen Frühobstsorten (Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsiche usw.) sei der rasche Abfuhr wirtschaftlich so ausschlaggebend, daß mit ihm der Erfolg oder Mißerfolg der Erzeuger nach den jetzigen Verhältnissen untrennbar verbunden sei. Der Reichsbahn wurde allerdings trotz der schon bestehenden Preisermäßigung der dringende Wunsch auf eine weitere Herabsetzung der Fracht vorgetragen. Man glaubte bei einem weiteren Fracht-Entgegenkommen eine Vollausnutzung bestimmt in Aussicht stellen zu können. Eine Prüfung dieses Wunsches wurde zugesagt. Interessant war, daß z. B. allein an Himbeeren von Bühl nach Hamburg durch Ausnutzung des neu eingeführten Schnellgüterzuges etwa das 50fache gegenüber 1933 verfrachtet worden war.

Zwischen der Reichsbahn und allen Versand-Interessenten bestand sodann Uebereinstimmung darüber, daß die sonstigen

Verbindungen des Normaltransportes von Obst des mittelbadischen Gebietes sich in der Vergangenheit bewährt haben und nicht geändert zu werden brauchen. Die Reichsbahn hatte allerdings im Interesse der Ausnutzung der Mittags- und Abendverbindungen den Wunsch, auf möglichst Besichtigung der Frühobstmärkte hinzuwirken. Sie will den Verendern die Nacht als günstige Zeit gegen den Verderb der Ware in der heißen Zeit zugute kommen lassen. Sie sagte weiter eine Ueberprüfung an, wie den einzelnen, unter besonderem, oft unerwarteten Andrang leidenden Versandplätzen geeignetes Wagenmaterial zur Verfügung gestellt werden kann über den Normalbedarf hinaus.

Die Entlastungsfrage wurde lebhaft erörtert, festgesetzt, daß die Reichsbahn in den letzten Jahren auf diesem Gebiete ein ganz besonderes Entgegenkommen gezeigt

hat, daß aber vielleicht in einem oder anderem Fall und für bestimmte Obstsorten sich Verbesserungen noch einführen ließen. Zur Erledigung des Verfrachtungsgeschäftes, das in der Haupterntezeit sich auf wenige Stunden mit einer Riesearbeit häuft, wurden Vorschläge gemacht und Anregungen gegeben. Wegfall der Frachtvorauszahlung bei Benützung der Schnellgüterzüge, restlose Nachnahme der Gebühren für die Verleihung der bahneigenen Entlastungsgüter und einfachste Handhabung der Kennzeichnung bei Sammelfrachten verschiedener Aufgeber waren die besonderen Wünsche des Handels. Auch gegenüber diesen Fragen nahm die Reichsbahn einen so wohlwollenden Standpunkt ein, daß an einer zweckmäßigen Verbesserung nicht gezweifelt wird.

Kurz vor dem mittelbadischen Erntebeginn will die Reichsbahn sich mit allen Interessenten noch einmal in Verbindung setzen, die eingeleiteten Maßnahmen nach der getriggerten Besprechung bekanntgeben und sich — eine sehr anerkennenswerte Auffassung — kurz vor Toreseröffnung noch einmal vergewissern, ob eine reibungslose und zufriedenstellende Abwicklung des Hauptverfrachtungsgebietes unter allen Umständen garantiert ist.

Wettrennen um badisches Erdöl.

Bohrtürme wachsen in der Rheinebene — Drei Gesellschaften suchen das „flüssige Gold“.

Die Nachricht von der Entdeckung mehrerer Erdölquellen in der badischen Rheinebene hat in ganz Deutschland erhebliches Aufsehen erregt. Das kleine, von Arbeitern und Kleinbauern bewohnte Dorf Forst, das dicht vor den Toren der anmutigen Barockstadt Bruchsal liegt, ist heute der Gegenstand des Interesses von Geologen und Bohrindustrie. In Bruchsal gibt man sich bereits der Hoffnung hin, daß Forst vielleicht einmal in Süddeutschland die gleiche Rolle spielen wird, wie der Ort Pechelbrunn im Elsaß. Bekanntlich ist uns dieses unterirdische Erdölgebiet, in dem noch während des Weltkrieges deutsche Ingenieure mächtige Schächte anlegten und Stollen in die Erde hineintrrieben, um die Produktion zu steigern, durch das Versäulter Friedensbittat verloren gegangen. Die Pechelbronner Erdölgewinnung beträgt heute jährlich 80 000 Tonnen.

Die eigentliche Auffindung der Delfelder bei Forst ist Dr. Mack aus Salzgitter zu verdanken. Dieser Mann, der in der Erdöltechnik nicht unerfahren war und die Erdöllager von Pechelbrunn kannte, ließ sich von geologischen Sachverständigen den Verlauf der erdölführenden Schichten erklären und kam dann 1925 bereits im Verfolg seiner mit größtem Eifer betriebenen Untersuchungen in die Gegend von Bruchsal. Mit einer staatlichen Konzession in der Tasche bohrte er als erster bei Forst nach Erdöl. 130 Flachbohrungen und 10 Tiefbohrungen wurden unternommen. Man förderte Öl, wenn auch nur in kleineren Mengen. Als Dr. Mack mit seinem Unternehmen Schwierigkeiten hatte, trat er seine Konzession an die Internationale Tiefbau A.-G. in Celle ab, die jetzt den Forster Bohrbetrieb in ganz großem Stil wieder aufgenommen hat. Und zwar unweit der badischen Bohrlöcher, über denen sich noch heute Turmruinen und Maschinenwracks erheben.

Die Celler Bohrergesellschaft, die Jagd, wie die Abführung des Firmennamens lautet, hat bereits dicht am Dorf zwei Bohrtürme errichtet. Der erste Turm ist heute schon in vollem

Betrieb. Tag und Nacht dröhnt das stählerne Bohrgerüst im Erdinneren, Tag und Nacht bohrt sich der Meißel in die Gesteinsschichten, in den Jura des zweiten Horizontes. Eine gigantische Hochdruckpumpe fördert im Hohlraum des Bohrgerüsts den Schlamm und die Erde aus der Tiefe von 750—850 Meter, den Solen, die man bis jetzt erreicht hat, und schüttet sie draußen an der Oberfläche zu einer mächtigen Halde auf.

In den jetzt vom Bohrmeißel durchstochenen Schichten ist bereits Öl, Schweröl, festgestellt worden, während in einer Tiefe von etwa 300 Meter ein Lager gefunden wurde, das man zur Zeit nicht ausbeutet, das aber etwa 500 Liter täglich liefern würde, wenn man es anzapfte. 800 Liter von diesem Öl lagern heute als Bohrproben in einem mächtigen Faß am Fuße des größten Turmes. In diesen Tagen spüren die Geologen, die beiden Bohrmeister und die 25 hier tätigen Arbeiter der Jagd so etwas wie Nervosität. Man merkt ihnen an: Es geht ums Ganze! Werden sich die Hoffnungen der Firma erfüllen, wird hier tatsächlich ein Erdölgebiet aufgefunden, das ergiebiger ist als das von Pechelbrunn in Neufrankreich? Öl oder nicht Öl (wenigenmäßig gesehen), das ist hier die Frage.

Während die Jagd unter der persönlichen Aufsicht von Konrad Kautenkrantz, dem Chef der Firma, in der Gemarkung Forst feierhaft am Werke ist, sind noch zwei andere Konkurrenten der Delfuder aus Celle auf dem Plan erschienen. Ein förmlicher, beinahe an amerikanische Verhältnisse erinnernder Wettlauf um das badische Erdöl hat begonnen. In den unweit von Forst gelegenen Dörfern Rot und Walsch sind die Erdölfachleute und Bohringenieure der Wintershall A.-G. Kassel mit ihrem Spezialarbeiterstab erschienen und haben dicht vor den letzten Häusern von Rot bereits einen Bohrturm aufgestellt, der dem 42-Meter-Turm der Jagd um nichts nachsteht. Eine dritte Bohrkonzeption ist vom badischen Wirtschaftsministerium an die Deutsche Petroleum A.-G. Berlin, Mineralwerke Wiese in Wiese gegeben worden. Die Arbeiten zur Errichtung eines Bohrturmes in der ebenfalls im Bruchsaler Bezirk gelegenen Wädenauer Hardt haben bereits begonnen.

Drei große Gesellschaften haben also jetzt die Jagd nach dem „flüssigen Gold“ der Rheinebene aufgenommen. In ganz Nordbaden und besonders in Mannheim, das sich von einer badischen Erdölindustrie auch einige Prosperität verspricht, beobachtet man die Bohrversuche mit größter Aufmerksamkeit.

Die Mosbacher Ratsherrenwechselfeier.

Mosbach, 12. Dez. Die herkömmliche Mosbacher Ratsherrenwechselfeier wird in diesem Jahre am 19. Dezember abgehalten. Diese eigenartige Feier ist dem Gedächtnis an Falzgraf Otto I. gewidmet, der 1447 zum ewigen Gedächtnis seiner Familie eine feierliche Seelenmesse gestiftet und dazu bestimmt hatte, daß den Armen bei dieser Gelegenheit ein Almosen gegeben werde. Dem Schultheißen und den Stadträten wurde der Besuch zur Pflicht gemacht, wofür der Schultheiß zwei, jeder Ratsherr aber einen großen Becken erhielten.

Neuer Schweg auf dem Herzogenhorn.

Waldshut, 12. Dez. Die Skizzen Herzogenhorn hat im Laufe dieses Herbstes einen schönen neuen Schweg angelegt, der von der Wachtäge Bernau bis über den Erlenwaldhof, E. Schanze bis zum Herzogenhorn-Gathaus führt. Im freien Gelände wird der Weg durch Stangen markiert, im Walde sind die Bäume gekennzeichnet. Da jeden Sonntagmorgen der Postwagen von St. Blasien über Bernau nach Schönau fährt, können die Skiläufer von Waldshut, St. Blasien usw. das Auto bis zur Wachtäge benutzen, und von hier aus dann den Aufstieg ohne Anstrengung wagen. Der Schweg bietet auch eine leichte Abfahrt ins Bernauer Tal. Schließlich wurde die Abfahrt vom Herzogenhorn-Gasthof nach Me n e n s w a n d noch verbessert, so daß er auch von minder geübteren Skiläufern befahren werden kann.

DIALON Puder nach dem Rasieren gegen wunde Haut. Billig und sparsam.

Für 400 000 Reichsmark Gutscheine verteilt das B.M. in Baden.

Am 15. Dezember werden im Rahmen der Weihnachtsausgabe 800 000 Lebensmittulgutscheine im Gesamtwerte von 400 000 RM. an Bedürftige verteilt.

Diese Lebensmittulgutscheine können in allen Geschäften in Zahlung genommen werden. Selbstverständlich ist die Ausgabe von Genußmitteln wie: Spirituosen, Wein, Tabak usw. verboten. Diese Lebensmittulgutscheine haben bis zum 15. Januar 1935 Gültigkeit.

Die Geschäfte können diese Gutscheine bei allen öffentlichen Sparkassen und Bankinstituten einlösen. Die Hauptabrechnungsfelle dieser Gutscheine ist in Baden die Städtische Sparkasse in Karlsruhe. 400 000 RM. aus Sammelgeldern fließen wieder der Wirtschaft zu, geben Brot und Arbeit, stillen Hunger und spenden Wärme.

Minister Schmittner in Landa.

L. Landa, 13. Dez. In einer gut besuchten Kreisversammlung des N.S. Lehrerbundes sprach Minister Schmittner vor ungefähr 350 Lehrern der verschiedenen Schularten über Weltanschauung und Wehrhaftigkeit als Wesenszug des Nationalsozialismus überzeugend durch die geschichtliche Entwicklung.

Wenn das Ausland den deutschen Wehrwillen, der bei den anderen Völkern als selbstverständliche Voraussetzung staatlicher Selbsterhaltung gilt, mit Aufrüstung und Revanchepflichten identifiziert, so müsse dieser bewussten Vöge der Einwand entgegengehalten werden, daß Hitler in seiner Aufbauarbeit keinen Krieg brauchen könne. Die Politik des dritten Reiches verfolge mit ädher Konsequenz die Befriedigung Europas durch den Frieden mit Frankreich.

J. Waghänel, 12. Dez. (Unfall.) Am Sonntag verunglückte hier ein Mannheimer Motorradfahrer schwer. Er überfuhr infolge des Nebels die Kurve und kam von der Fahrbahn ab. Schwerverletzt wurde er in die Heidelberger Klinik eingeliefert.

„Bärenfischen“ im oberen Murgtal.

In verschiedenen Gemeinden des mittleren und oberen Murgtals wurde dieser Tage zum ersten Male wieder seit Jahren ein uraltes Recht ausgeübt: Das Fischen mit Bären in der Murg bei Hochwasser. Dieses Recht gestattet jedem Gemeindeglieder, eine für seine Familie ausreichende Mahlzeit zu fangen. Bei strömendem Regen betätigten sich nun viele Leute von Huzenbach, Schwarzenberg und anderen kleinen Zinken murgtalwärts. Umfing, links und rechts der ziemlich angehöllenen Murg, mähsten sie sich ab, teils begeistert über den ausreichenden Fang, teils resigniert über den unverschönten Mißerfolg. Erlaubt war der Fang von Regenbogenforellen und Aelchen, nicht aber der von Bachforellen, die gegenwärtig Schonzeit haben. Durch den heftigen Schlagregen wurde oberhalb von Huzenbach während des Bärenfischens ein Steg weggespült, wobei sich der den Fischfang kontrollierende Förster nur mit knapper Not im letzten Augenblick davor retten konnte, in die reißenden Fluten hineingerissen zu werden.

Die Taufe des 25. Kindes.

ik. Mosbach, 11. Dez. Die Taufe des 25. Sprößlings des städtischen Maurers Adam Schuch, vollzog sich unter großen Feierlichkeiten, an denen zahlreiche Einwohner teilnahmen. Die Steigerabteilung der Freiwilligen Feuerwehr, welcher der Vater — er ist etwa 60 Jahre alt — als eines ihrer ältesten Mitglieder angehört, geleitete unter Führung von Kaufmann Adolf Soli den Täufling, einen gelunden Knaben, von der Wohnung bis zur Kirche. Auf dem Kirchplatz wurde der Taufzug von der Stadt- und Feuerwehrkapelle mit einem feierlichen Choral empfangen.

Nach der Taufe durch Stadtpfarrer Moser ging es wieder mit klingendem Spiel zurück in die Wohnung, wo Kaufmann Soli eine Ansprache auf den „jüngsten Feuerwehrmann“ hielt und ein Glas auf dessen Klühen und Gedeihen leerte. Die Steigerabteilung der Freiwilligen Feuerwehr hat sich bereit erklärt, jedes Jahr für den kleinen Adolf Johann neue Kleider zu stiften. Außerdem hat die städtische Sparkasse und die Vereinsbank Mosbach für den Jungen Sparbücher angelegt.

Bruchjaler Dezembergehehen.

Kleine Chronik der Veranstaltungen.

-a- Bruchsal, 12. Dez.

Eine Reihe Veranstaltungen belehrender, kultureller und unterhaltender Art gaben dem Dezemberbeginn ihr besonderes Gepräge. Chronologisch geordnet, ist zunächst die Winterfeier des hiesigen Turnerbundes zu nennen, die im gutbesetzten Bürgerhofsaal stattfand. Die Vortragsfolge bot reiche Abwechslung. Größte Beachtung fanden die Vorträge sämtlicher Riegen, die von dem großen turnerischen Können des Vereins zeugten. Den Höhepunkt der Darbietungen bildete die Tanzantomime „Brunnenzauber“ der Turnerinnen, die infolge des starken Beifalls wiederholt werden mußte. Anschließend fand die Ehrung verdienter langjähriger Mitglieder statt, die der Vereinsführer W. Barth mit bereiten Worten vornahm. Den musikalischen Teil führte das Streichorchester der Stadtkapelle aus, das auch zum nachfolgenden Tanz aufspielte.

Am selben Tage sprach im Palasttheater Prof. Dr. Claus vor der Lehrerschaft der Kreise Bruchsal und Bretten über „Masse und Volksgemeinschaft“. Der Redner, der als Forscher auf dem Gebiet der Massenpsychologie einen gedachten Namen in der Gelehrtenwelt besitzt, hielt seine dankbaren Zuhörer durch Wort und Bild in Spannung. Am Schluß seiner Ausführungen dankte der Kreisamtsleiter des NS-Verbandes ihm für seinen äußerst lehrreichen Vortrag.

Der hiesige Obst- und Weinbauverein hielt im Saale der „Stadt Mannheim“ eine gut besuchte Versammlung, in der Weinbauinspektor Meinte über die Behandlung der Jungweine sprach. Die rege Aussprache, die nach diesem zeitgemäßen Vortrag einsetzte, gab dem Redner Gelegenheit, den Anwesenden sein reiches Wissen zu vermitteln und sie in jeder Beziehung bereitwillig aufzuklären.

Der Geschäftsführer des Landesverbandes des badischen Einzelhandels, von Seckendorff, hielt im Gasthaus „zum Wolf“ ein interessantes Referat über den „Neuaufbau des deutschen Einzelhandels“. Auch hier hatten diese Ausführungen manche Rückfrage zur Folge, die in der Diskussion ihre restliche Klärung fanden.

Bei dem ersten Bruchjaler Jägerappell, der im „Hotel Keller“ stattfand, sprach Oberförstermeister Krutina über die Bedeutung des neuen Reichsjagdgesetzes. Im weiteren Verlauf machte Oberforstrat Artopius-Bruchsal von großer Sachkenntnis getragene Ausführungen über das Geschlechtsverhältnis des Rehwildes auf der Selbstverwaltungsstadt des hiesigen Forstamtes.

Die Schülervorspiele der Stadt-Musikschule hatten eine dankbare Zuhörerschaft angelockt, die sich sichtlich erfreute über die Leistungen der Jugend. Man gewann bei den Schülern aller Entwicklungsstufen den Eindruck ernster, zielbewusster Arbeit, die neben den elementaren Forderungen, die sich auf Förderung einer soliden und zuverlässigen Technik beziehen, auch auf die grundlegenden Erfordernisse des Vortrages, genauer Präzisierung und Ausdeutung des Inhaltes ihr Augenmerk richtet. Die zum Vortrag gebrachten Stücke, fast durchweg Kompositionen anerkannter Meister und Pädagogen, waren jeweils dem Können der Schüler glänzend angepasst.

Der Elternabend der Bruchjaler Jungmädlergruppe, der im Saale der „Fortuna“ abgehalten wurde, nahm einen schönen Verlauf. Die Vortragsfolge, die ganz auf Heiterkeit abgemittelt war, brachte flott gesungene Lieder, Handharmonikaspiele, ein Lustspiel, Freiwortspiele und Volkstänze. Eine Gabenverlosung bildete den Schluß dieser wohl gelungenen Veranstaltung.

In der Mitgliederversammlung der NSDAP, die im „Bürgerhof“ stattfand, sprach Ortsgruppenleiter Hund über den Ernst der Zeit und der dadurch bedingten Pflichten der Mitglieder. Einer Anzahl älterer Mitglieder wurde das Mitgliedsbuch ausgedient. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde eine Teller Sammlung für das BSW durchgeführt, die den Betrag von 98,00 RM. ergab. Die Kreisapelle verschönernte den Abend mit stotenden Weisen.

Im Rahmen des Nationalbildungswerkes sprach im großen Bürgerhofsaal Medizinalrat Dr. Ernst über das aktuelle Thema „Erbmasse und Nahrung“. An Hand von anschaulichem Bildmaterial, Zahlen und statistischen Aufzeichnungen wies der Redner auf die Notwendigkeit einer planmäßigen Nahrungspflege hin, deren höchstes Ziel die Förderung der Fortpflanzung der hochwertigen und Ausschöpfung der minderwertigen Arten ist. Kreisleiter Cyp ergänzte die fesselnden Ausführungen mit einigen Zahlen aus seinem Wirkungsbereich, dem Fürsorgeamt. Gedächtnis, gemeinsam gesungene Lieder bildeten den äußeren Rahmen.

Der MGV „Liederkreis“ hatte seine Mitglieder am Sonntag zu einem Hermann-Vöns-Abend eingeladen, der in den Sälen des Gasthauses „zum Wolf“ stattfand. Mit Ausnahme von zwei eingangs gesungenen vaterländischen Chören von Nagel und Nagler kamen nur Vertonungen Vönscher Gedichte zum Vortrag, die die besonderen Vorzüge des Mänerchores aufzeigten. Der Chormeister des Vereins hatte für die ganz auf Volkston gestellten Lieder jenen natürlichen Vortragstil gefunden, der durch seine Schlichtheit und Wärme lebhaft ansprach, und den Sängern, die durch einen frischen und schönen Klang erfreuten, reichen Beifall brachte. Zwischen

diesen chorischen Darbietungen sangen die Solisten des Abends, Frä. G. Kemp und Herr W. Siegrist Vönslieder von Jode, Gabriel und Nafks. Der Chormeister des Vereins, Herr Linnebach, der die erfolgreichen Solisten beileitete, spielte die zwei Gesänge aus der Klavierkonzerte op. 28 von L. van Beethoven mit tadelloser Technik und fein differenzierterem Anschlag. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Schriftstellers Karl Knaut-Bretten über Hermann Vöns. Der Redner schilderte in einer lebendigen Darstellung das Leben des alljährlich Verstorbener und dessen grenzenlose Liebe zur Natur, in deren Weiden er hinstorchte wie kein anderer. Zum Schluß dankte der Vereinsführer Dr. Münch den Solisten wie Herrn Knaut für ihre freundliche Mitwirkung.

Als dritte sonntägliche Veranstaltung muß die 1. Kreis-Geflügel- und Vrietaubenzucht-Ausstellung erwähnt werden, die im großen Bürgerhofsaal stattfand und mit nahezu 500 Kleintieren besetzt war. Alle Vogelarten der Geflügelwelt wie Gänse, Fasanen, Enten, Tauben, Hühner, Gänse usw. waren vertreten. Voller Freude stand man vor den Käfigen und betrachtete das wunderbare Tiermaterial, mit dem die Aussteller bewiesen, daß sie zu den führenden Züchtern Badens gehören. Mit der Ausstellung war eine Prämierung verbunden, die ganz hervorragende Ergebnisse zeigte. Der Besuch war sehr zufriedenstellend und ließ erkennen, daß das Interesse an der Tierwelt unter dem Volke im Wachsen begriffen ist.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Hagsfeld, 11. Dez. (Hohes Alter.) Dieser Tage feierte der Landwirt Friedrich Ras seinen 87. Geburtstag. Der Jubilar ist Alt-Veteran von 1870/71 und gleichzeitig ältester Bürger der Gemeinde Hagsfeld. Ras ist trotz seines hohen Alters noch ziemlich rüstig, so daß er immer noch täglich seiner gewohnten Arbeit nachgehen kann.

h. Rangensteinbach, 10. Dez. (Hohes Alter.) In seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit beging in diesen Tagen der Schlossermeister Karl Rupp seinen 81. Geburtstag. Mit seiner ganzen Kraft widmete sich der Jubilar bis in seine alten Jahre seinem Beruf.

Forst (bei Bruchsal), 12. Dez. (Selbstmord.) Nach einem vorausgegangenen Familienstreit hat sich am Dienstagabend der 33jährige verheiratete Schlosser Artur Hoffmann in der Küche seiner Wohnung einen Schuß in den Kopf beigebracht, der bald nach seiner Verbringung ins Krankenhaus den Tod herbeiführte.

Forstheim, 12. Dez. (Todesfall.) Im Alter von 58 Jahren starb am Dienstag Senator Max Fehler, Inhaber der Firma Gebr. Fehler, Ketten- und Wärfelgeschlechtsfabrik. Senator Fehler war früher in Automobilreisen, u. a. als Leiter von sportlichen Veranstaltungen, bekannt. Auch als hervorragender Praktiker auf den Gebieten der Technik, insbesondere der Chemie, machte er sich in der hiesigen Industrie einen Namen. Die Technische Hochschule Karlsruhe ernannte ihn aus solchem Anlaß zum Ehrensenator.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 11. Dez. (An die Universität berufen.) Der Direktor der Augenklinik und Ordinarius für Augenheilkunde an der Universität Köln, Professor Dr. med. Ernst Engelking, ist auf den Augenheilkunde-Vorstand an der Universität Heidelberg berufen worden. Prof. Engelking lebt im 48. Lebensjahr; er ist in Bielefeld geboren. Der Gelehrte ist durch seine bedeutsamen Arbeiten über verschiedene Zweige der Augenheilkunde in weitesten wissenschaftlichen Kreisen bekannt geworden.

Heidelberg, 12. Dez. Die unter der Oberaufsicht des Evangelischen Oberkirchenrats in Karlsruhe stehende Musiklehranstalt der Evangelisch-protestantischen Landeskirche Baden in Heidelberg führt nach einer Bekanntmachung des Kultusministers im Staatsanzeiger von jetzt ab die Bezeichnung „Evangel. Kirchenmusikalisches Institut (staatl. anerkannte Musiklehranstalt)“.

Kreis Mannheim.

Reilingen bei Schwetzingen, 10. Dez. (Volkshändling festgenommen.) Die Gendarmerei verhaftete hier einen Erwerbslosen wegen unmoralischen, volkshändlichen Verhaltens. Er vertritt seine Unterhaltungsbedürfnisse bis auf den letzten Pfennig, blieb mehrmals die Nächte hindurch von zu Hause weg und kümmerte sich nicht im mindesten um seine mehrköpfige Familie.

Kreis Mosbach.

Taubertshausen, 11. Dez. (Neuer Direktor der Aufbauberrealsschule.) Gymnasialprofessor Dr. Gustav Mittelstraß, der als früherer Direktor der Salemer Schöpfungsschule

Kreisversammlung der Landesfachgruppe Ziegenzüchter Baden.

Die am 9. Dezember 1934 im Sitzungszimmer der Landesbauernschaft Baden von der Landesfachgruppe Ziegenzüchter Baden abgehaltene Versammlung des Kreises Karlsruhe war sehr gut besucht. Der Landesfachgruppenleiter Dickleher-Bruchsal begrüßte bei Eröffnung der Versammlung die Vertreter der Ortsfachgruppen, ferner den Vertreter der Landesbauernschaft Baden Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner, sowie den Geschäftsführer der Landesfachgruppe Baden, Landwirtschaftsrat Josef Karlsruhe.

In seinen Ausführungen wies der Landesfachgruppenleiter auf die außerordentlich wichtige Bedeutung der Ziegenzucht in volkswirtschaftlicher Hinsicht hin, wobei er die Züchter zu tatkräftiger Mitarbeit aufforderte und die neuen Richtlinien in der Ziegenzucht erläuterte, die unbedingt befolgt werden müssen. Er setzte den Anwesenden die angeordneten Änderungen in der Organisation unseres Landesverbandes auseinander, um Mißverständnissen vorzubeugen.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner überbrachte die Grüße der Landesbauernschaft Baden und wünschte der Tagung besten Erfolg. Der Geschäftsführer der Landesfachgruppe Landwirtschaftsrat Josef unterrichtete die Mitglieder über alle bis jetzt vom Reichsnährstand für die Landesfachgruppe herausgegebenen Anordnungen und besprach alle für unsere Landesfachgruppe in Frage kommenden Arbeiten und Ziele, worauf Herr Dickleher in eingehendem Vortrag die Belange der Ziegenzucht behandelte.

bekannt ist, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1935 zum kommissarischen Direktor der hiesigen Aufbauberrealsschule ernannt. Professor Albert Mayer, der seit Oetern 1934 die Anstalt leitet, wurde zum gleichen Termin an die Pflanzenschule in Mannheim versetzt, wo er bereits früher längere Zeit tätig war.

Mudaun (6. Buchen), 11. Dez. (Verlängerte Schulschließung.) Da erneut Erkrankungen an Scharlach vorgekommen sind, wurde die Volksschule nochmals auf 14 Tage geschlossen. Zwei Kinder sind dieser heiklen Krankheit bereits zum Opfer gefallen. Der Bezirksfürsorgeverband gibt für Kinder, die die Scharlachkrankheit bereits überstanden haben, kostenlos Scharlachtran ab.

ff. Hornbach (Amt Buchen), 13. Dez. (Ein eigenartiger Unglücksfall.) ereignete sich im Stall der Erbhofbäuerin Witwe Hilbert. Ihr schönstes Pferd streckte den Kopf durch eine Öffnung in der Wand, um bei den nebenstehenden Ställen mitaufzufressen. Die Kuh stieß aber nach dem Pferd. Als es den Hals schnell zurückziehen wollte, blieb es in dem Loch hängen und riss sich die Halsknochen durch. In einigen Minuten war das edle Tier verendet.

h. Adelshausen, 13. Dez. (Vetriebsunfall.) Am Dienstagabend erfolgte in der Werkstätte der Firma Egner u. Steinbach veranlaßt durch einen schadhaften Gasbrandofen, dem Gas entwichen war, eine heftige Explosion. Schlossermeister Steinbach wurde dabei im Gesicht und an den Händen durch Brandwunden erheblich verletzt. Doch besteht keine Lebensgefahr. Der herbei ekkende Sohn konnte das Feuer mit einem Feuerlöschapparat eindämmen und damit eine große Gefahr bannen, da im Raum große Mengen feuergefährlicher Flüssigkeiten lagerten.

Kreis Baden.

h. Kallatt, 6. Dez. (NS-Ortsgruppenverjüngung.) Im „Museum“ hielt die Kallatter Ortsgruppe ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppen-Omann Eiter genigte der Ehrenpflicht, dem verstorbenen Kameraden Karl Kircher Worte ehrenden Gedenkens zu widmen. Kamerad Reimold sprach sodann über verschiedene Fragen, wie Pflandung der Renten, Anspruch auf Fettverbilligungsscheine. Sodann wurden noch einige Verordnungen usw. bekannt gegeben, besonders wurden die Saatsabstimmungsberechtigten aufgefordert, sich bei der Ortsgruppenleitung zu melden.

Kreis Offenburg.

h. Gengenbach, 12. Dez. (Vermischtes.) In einem „Volkstümlichen Abend“ der Ortsgruppe des BSW sprach Dr. Pfaff-Offenburg über die Entstehung und die allgemeine politische und wirtschaftliche Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Hauptlehrer Hut-Offenburg zeigte Lichtbilder aus dem europäischen Grenz- und Auslandsdeutschtum. Der BSW umrahmte die Vorträge durch Lieder. — In einer Versammlung der NS-Frauenenschaft und der angeschlossenen Obstbauvereine sprachen Obstbauinspektor Köhler und Landw.-Assessor Hübnig praktische und lehrreiche Worte. — Die Hauptversammlung des Schwarzwaldbundes, Ortsgruppe Gengenbach, war verbunden mit Wimpelweihe. Vorstand bleibt nach wie vor Postmeister Eisenlohr. Dieser konnte verschiedene Mitglieder für 25jährige Zugehörigkeit mit dem silbernen Schwarzwaldbadge auszeichnen. Einen recht interessanten Vortrag mit Lichtbildern hielt Herr Wucherer-Kehl. — Oberarzt Dr. Wöhlle aus Gengenbach wurde zum Direktor der chirurg. Abteilung des Städt. Krankenhaus Stutzgart-Gannstatt ernannt. — Der KRSV Gengenbach hielt sein Krönungsstücken ab, wobei sich Dentist Helmuth Lademann die Königswürde 1934/35 errang.

h. Vahr, 12. Dez. (Dr. Claus spricht in Vahr.) In der Vortragsreihe des NS-Volkshandlungsverkes sprach im überfüllten Saale des Gymnasiums der bekannte im nahen Ettenheim wohnende deutsche Masseurlicher Dr. Carl Ferdinand Claus über die seelischen Merkmale der deutschen Rassen anhand zahlreicher Lichtbilder. Er deutete den nordischen, fälischen, ostischen und westlichen Menschen als „Leistungsmensch“, „Beharrungsmensch“, „Enthebungsmensch“ und „Darbietungsmensch“. Der Vortrag, ganz auf eigenen Forschungen beruhend, von einer reichen Persönlichkeit getragen, fesselte die Zuhörer von Anfang bis zum Ende. Er war umrahmt von deutschen Liedern und Gedichten, vorgetragen von Männergesangsverein Viederfranz begann, von Kreiskulturwart Dr. Krauß. Ende Dezember wird Dr. Wau über „Vererbung“, Mitte Januar wird Ministerialrater Feder über „Familienforschung“ sprechen.

Ernennungen — Berufungen — Zurückberufungen uim. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

— Abt. Kultus und Unterricht —

Die Zeitung der Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe wird mit sofortiger Wirkung dem Professor an der Hochschule der bildenden Künste Otto Haupt übertragen, der neben seiner bisherigen Amtsbezeichnung die Amtsbezeichnung „Direktor“ führt.

Ernannt: Privatdozent Dr. Rudolf Fahrner an der Universität Würzburg zum planmäßigen außerordentlichen Professor für neuere deutsche Literatur an der Universität Heidelberg. Professor Dr. Theodor Wacker an der Universität Gießen zum ordentlichen Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg. Professor Dr. Hans Rungge an der Universität Greifswald zum ordentlichen Professor für Geburtskunde und Gynäkologie und Direktor der Frauenklinik an der Universität Heidelberg. A. o. Professor Dr. Julius Wille an der Universität Freiburg zum ordentlichen Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Heidelberg. Oberarzt a. o. Professor Dr. Wilhelm Wegner an der Universitätsklinik in Freiburg zum ordentlichen Professor der Augenheilkunde und Direktor der Augenklinik daselbst.

Zu Direktoren: Die Professoren: Hubert König vom Friedrichsgymnasium Freiburg am Verhoidungsgymnasium Freiburg. Oskar Walter vom Gymnasium Bruchsal am Gymnasium Tauberbischofsheim. Albert Schick vom Gymnasium Karlsruhe am Gymnasium Wertheim. Karl Krebs vom Realgymnasium Bühl an der gleichen Anstalt, Btu-

helm Weingartner vom Gymnasium Baden am Realgymnasium Sinsheim. Dr. Ernst Bühler vom Friedrichsgymnasium Freiburg an der Reuburg-Oberrealschule Freiburg. Dr. Rudolf Meis vom Gymnasium Heidelberg an der Oberrealschule Heidelberg. Gustav Werlein von der Oberrealschule Heidelberg an der Oberrealschule Vahr. Dr. Richard Zahn von der Elisabethschule Mannheim an der Oberrealschule Sinsheim. Dr. Otto Hebel von der Oberrealschule Mannheim an der Mädchenrealschule Heidelberg. Dr. Wilhelm Ehret von der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe; an der Volksschule Karlsruhe. Hermann Schabbe von der Dumboldtschule Karlsruhe an der Realschule Karlsruhe. Hans Kleinmann von der Dumboldtschule Karlsruhe am Realgymnasium Sinsheim. Hermann Hund von der Realschule Karlsruhe an der Realschule Oberkirch. Wilhelm Hebel von der Oberrealschule Mannheim an der Realschule Adelsfeld.

Vertreten in gleicher Eigenschaft: Die Direktoren: Hermann Schanzle vom Gymnasium Wertheim an das Gymnasium Donauwörth. Dr. Carl Gatterer von der Mädchenrealschule Heidelberg an das Realgymnasium Freiburg. Paul Hoff vom Realgymnasium Sinsheim an der Oberrealschule Kehl.

Planmäßig angeht: Bibliothekspraktikant Otto Rimmeler an der Universitätsbibliothek Heidelberg als Bibliotheksinspektor.

Auf Ansuchen von den Anstellenden entlassen: Dr. Siegfried Beckmann an der Universität Heidelberg.

Zurückberufen auf Ansuchen unter Anerkennung des nationalen Lebensinhalts: Studienrat Dr. Friedrich Wessel am Staatsinstitut in Karlsruhe. Hauptlehrer Friedrich Sauer in Dilsheim. Hauptlehrerin Emma Müller in Karlsruhe.

Kraft Gesetzes tritt in den bayerischen Nachland: Nachlehrer Gustav Hoff-Kretzer an der Uhrmacherschule in Furthwangen. Gelehrter: Gewerbeschuldirektor August Zimmermann an der Gewerbeschule 1 in Freiburg i. Br.

Ein halbes Jahrhundert Schwarzwaldverein

Jubiläum der Ortsgruppe Baden-Baden. Baden-Baden, 13. Dez. Fünf Jahrzehnte Schwarzwaldverein bedeuten ein halbes Jahrhundert Zusammenleben in einer großen Idee und einer tätigen Bereitschaft...

Die Männer, die gegen Ende des Jahres 1884 im „Deutschen Haus“ an Baden-Baden die Ortsgruppe Baden-Baden als 18. Sektion des „Badischen Schwarzwaldvereins“ gegründet haben...

Die Ortsgruppe Baden-Baden war Anregerin zur Herstellung einer Postverbindung zwischen dem Kurort und den Höhenorten. Und wenn heute der Wanderer Bänke und Rasflächen findet, von denen er den Blick über die dunklen Wellenberge und Täler des Waldes schweifen läßt...

Dort oben erinnert auch ein Gedenkstein an den eigentlichen Gründer der Ortsgruppe, den Kaufmann Philipp Bussmeier. Es ist ein Platz, geschaffen dafür, sich in Dankbarkeit eines Mannes zu erinnern...

Die Ortsgruppe Baden-Baden hat gerade dies stets als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet. Die unauffällige Führung des Wanderers, der mit der Gegend nicht vertraut ist, zu den schönsten Stellen und Ausblicken, über die Höhen, durch Wald und Tal, ist immer einer der schönsten Tätigkeitszweige...

In diesem Sinne ist es also, wie gesagt, nicht nur ein Rückblick auf die 50 schicksalsschweren Jahre umfassende Epoche 1884-1934, wenn die Ortsgruppe am kommenden Sonntag ein kleines Fest veranstaltet...

Im Dienste der Volksgemeinschaft.

Das Statistische Reichsamt hat eine umfangreiche Erhebung über die Zahl der im Deutschen Reich im Dienste der Gesundheitspflege stehenden Personen nach dem Stande vom 1. Januar 1934 angestellt...

Auf 10 000 der Bevölkerung entfallen in Baden 7,6 Ärzte, 1,7 Zahnärzte, 2,7 Apotheker, 7,5 Hebammen und 22,1 Krankenpflegepersonal. Damit liegt Baden im allgemeinen etwas günstiger als der Reichsdurchschnitt...

Neues Familienbad in Singen.

Singen-Hohentwiel, 12. Dez. Das städtische Nachflubad hinter der Scheffelhalle hatte in dem nun hinter uns liegenden Sommer 35 000 Besucher aufzuweisen...

des Hohentwiel ist ungemein reizvoll; sie beginnt an der Abzweigung des Gewerbelanals und dehnt sich, von Nach und Gewerbelanal eingesäumt, fast bis gegen die nördliche Giebelwand der Scheffelhalle hin aus...

Seit etwa sechs Wochen sind aber Wohlfahrtsfürsorgeempfänger mit einer Notstandsarbeit beschäftigt, die fieberlich Jahrzehnte hindurch Segen verbreiten wird. Diese Arbeiter füllen den Eisweiher auf und ebenen ihn bis auf ein Bassin 50:20 Meter vollständig ein...

Die Baukosten betragen 60 000 Mark. Sie sind in drei Raten auf die Rechnungsjahre 1934, 1935 und 1936 verteilt worden.

Meldungen der Wetterwarte von vormittags 8.30 Uhr.

Table with 7 columns: Stationen, Lufttemperatur, Niederschlag, etc. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, etc.

Vorübergehende Aufheiterung.

Trotz des niederen Druckes sind die Druckunterschiede über Mitteleuropa nur gering, weshalb die Zufuhr ozeanischer Luftmassen nicht sehr kräftig ist. Nennenswerte Niederschläge sind deshalb nicht zu erwarten...

Wetterausblick für Freitag, den 14. Dezember: Stellenweise leicht aufheiternd, keine nennenswerten Niederschläge, stellenweise Nachtfrost, Nebel, tagsüber Temperaturen meist über Null Grad.

Wasserstand des Rheins vom 13. Dezember.

Rheinfelden: 182 Stm., gest. 1 Stm.
Dreisbach: 84 Stm., gest. 4 Stm.
Kehl: 101 Stm.
Raxau: 394 Stm., gest. 3 Stm.
Rauhenheim: 212 Stm., gest. 6 Stm.
Caub: 140 Stm., gest. 5 Stm.

Advertisement for VGR (Verbrauchergemeinschaft) featuring a list of goods and prices like 'Erbsen gelbe, ganze', 'Linse', 'Suppenwürfel', etc.

Advertisement for '6000er Zerkleinerer' and 'Plakate' with contact information for G. Disch and H. Kissele.

Advertisement for 'Immobilien' and 'Zigarren-Geschäft'.

Advertisement for 'Zigarren-Geschäft' and 'Beteiligung'.

Advertisement for 'Amtliche Mitteilungen' and 'Südwest'.

Advertisement for 'HANS KISSEL' featuring a fish logo and text about 'Donnerstag eintreffend' and 'Fisch-Spezial-Abteilung'.

Advertisement for 'Villa-Verkauf' and 'Kapitalien'.

Advertisement for 'Beteiligung' and 'Darlehen'.

Advertisement for 'HENKELL TROCKEN' featuring a glass of wine and text about 'Hast DU auch?' and 'eine Pulle HENKELL?'.

Advertisement for 'Citrovanille' featuring a glass of wine and text about 'schmerzfrei durch Citrovanille'.

Dampftriebwagen mit Steinkohlenfeuerung.

Preisausschreiben des Ruhrkohlen-Syndikats.

Der hohe Stand des deutschen Feuerungs- und Dampftriebwagens läßt erwarten, daß die Betriebsbedingungen des Triebwagens auch durch einen Spezialkessel mit einer mechanischen Koffelheizung zu erfüllen sind. Um diese Entwicklung zu fördern, erläßt das Rheinisch Westfälische Kohlen-Syndikat in Essen ein Preisausschreiben, wonach ein Personentriebwagen mit eigener Kraftanlage, die sich in der Steinkohlenverbrennung auf dem Kofte des Dampfes bedient, für Volksbahnen zu entwickeln ist.

Weiter erhöhte Industrieerzeugung.

Die arbeitsschaffende Erzeugung gewerblicher Güter ist im Oktober wieder etwas stärker gewesen, ohne freilich die Höhe der Zulieferung zu erreichen. Eben mit die Kennziffer der arbeitsschaffenden Erzeugung im Oktober 1934 gegen 100, im September 100, im Oktober 1933 86,3 gegen 86,0 im September, 89,5 im Juli und 71,9 im Oktober 1933.

Vermittlung deutscher landwirtschaftlicher Wanderarbeiter für das Jahr 1935. Die Beschaffung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter wird in diesem Jahr planmäßig vorbereitet, um Bedarf und Angebot an Arbeitskräften der Arbeitslage und den örtlichen Verhältnissen anzupassen.

15. Dezember 1934 bei den Landesstellen der Deutschen Arbeiterzentrale zu stellen. Eine eigene Werbung in den Landesarbeitsamtsbezirken Schlesien, Ostpreußen, Brandenburg und Pommern durch Beauftragte der Betriebe oder sonstige Personen ist grundsätzlich nicht gestattet.

Arbeitsstag des Deutschen Genossenschaftsverbandes. 75 Jahre Verbandstätigkeit. Der Deutsche Genossenschaftsverband e. V., Berlin wurde im Sommer 1859 als Zentral-Verbandsbüro der deutschen Genossenschaften ins Leben gerufen.

Rapinüberhebung der Ruhras A.G. 4.3. Die Ruhras A.G., Essen, hat auf den 28. Dezember 1934 einen Ertragsvergleich für den Geschäftsjahr 1933/34 mit der Ruhras A.G. abgeschlossen.

Während Masfham widerwillig die Ortmaffen schneit, die dem sich Kasternden von der Anatomie der Wangen vorgezogen werden, und seine Ranne die denkbar grimmigste war, streckte jemand hinter ihm den Kopf durch die Tür der Wellblechbarade und meldete die Ankunft eines Mädchens, das Kunde von dem vermählten Schläfer bringe.

die Beschäftigung für mehrere Monate gesichert, es sei aber noch nicht abgesehen, ob bei den gedrückten Preisen ein Gewinn verbleibe. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Verbindlichkeiten 0,38 (0,2), Aktienkapital 2,0, Rückstellungen 0,07 (0,11), dagegen Anlagen 0,41 (0,42), Rohstoffe 0,3 (unv.), Warenforderungen 0,26 (0,15), Konzernforderungen 0,08 (0,02), Baugutgaben 0,13 (0,14).

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 13. Dez. (Funkpr.) Am Valutenmarkt lag das Pfund international schwächer und stellte sich in Paris auf 74,90 und in Brüssel auf 15,27%. London-Kabel war mit 4,94 1/2 zu hören. Der Dollar war international wenig verändert. Die nordischen Valuten gaben im Zusammenhang mit der Stromerzeugung um 10 bis 15 Cent nach.

Table with exchange rates for various countries including Egypt, Argentina, Brazil, Bulgaria, Denmark, etc. Columns include country names and numerical values.

Table with exchange rates for London, Paris, Brüssel, Amsterdam, Mailand, Madrid, Kopenhagen, Oslo. Columns include city names and numerical values.

Table with exchange rates for Zürich, Wien, Prag, Budapest, Belgrad, Athen, Konstantinopel, Bukarest, Helsinki, Binnos, Japan. Columns include city names and numerical values.



Das Opfer der Kyrrill Beg. Ein Abenteuerroman von Justus Franz Wittkop.

Auf den strömenden Regen, der sie im Nu bis auf die Haut durchschlug, achtete sie nicht. Sie eilte, so rasch die Füße sie trugen, zu den jungen Turkinen zurück. „Geschwind, Aga! Wir dürfen nicht eine Minute verlieren! Vor Nacht müssen wir in den Bergen sein. Wir wollen das Lager der Fremden suchen. Wir können es in zwei Tagen erreicht haben.“

Sie ließ sich ihr Pferd satteln. Aga belud das seine mit Proviant und mit Waffen. Das Gewitter tobte und schien seine zündende Wut mit jedem aufkommenden Blitz verdoppeln zu wollen. Schmetternd und brüllend warfen die Echos der Wälder sich den Donner zu.

Die Angst und die Sorge um Schütters Schicksal betäubten Jutta gleichsam. Die Worte des Priesters hatten alles in ihr aufgewühlt, was an Empfindung und Menschlichkeit in ihr wohnte. Sie vergaß darüber beinahe den Schmerz des Abschieds und die Furcht vor der Ungewißheit, die draußen auf sie wartete.

Mr. Masfham war der Führer der Expeditionsguppe, die ihr Lager in den Stanowoibergen aufgeschlagen hatte und der Schläfer zugewandt war. In einem der verzweigten Täler, deren Wildwasser im Frühjahr zu rauschenden Strömen anschwellen und in Kaschaden durch die hochgewachsenen Felsenklüften nach dem Amur hinunterrollen, standen da, wo die Bergwände zurücktraten und sich zu einem buchtähnlichen Gelände öffneten, etwa ein Dutzend Wellblechbaraden.

Masfham hatte den Rang eines Obersten der amerikanischen Armee. Aber er sah mehr aus wie ein Goldgräber. Und etwas von der schon zur Gewohnheit gewordenen Abenteuerlichkeit der Goldsucherepoche wirkte in ihm noch fort, etwas von der waghalsigen Spielernatur und der gefahrstilleren Tatkraft jener Männer, deren Leben und Arbeit noch einmal die Wildweifromantik zu Beginn unseres Jahrhunderts anfließen ließen.

Er war bei der Sibirian-Coal-Company eingetreten, zu deren Gründern er in verwandtschaftlicher Beziehung stand und von deren Aktien ein Teil auf seinen Namen in einem Banktresor in San Franzisko deponiert war, mit der gleichfalls abenteuerlichen Aussicht, ihren Besitzer einmal zu einem reichen Mann zu machen.

Einmal waren seine persönlichen Bedürfnisse geradezu spartanisch. Ein mittelmäßiger Tabak und ab und zu eine einigermassen lebhafte Pöterparie waren so ziemlich die einzigen Freuden, die er neben Gefahr und Arbeit vom Dasein verlangte. Seine geriebenen Träume von Reichtum und Wohlhabenheit waren und blieben das, was der Engländer als „Spleen“ bezeichnet, ein Element nämlich, das der Zufriedenheit ein möglichst fernes Ziel stecken sollte.

Diese Prozedur nahm Mr. Masfham nur etwa einmal in vierzehn Tagen vor, da er, der sonst wirklich keine Strapazen fürchtete, einen beinahe zimmerlichen Wöfchen vor den Umständen und kleinen Ungelegenheiten hatte, die die hartlose Wade den Mann zu erblinden nötigt, indem sie ihn die Haut der Wangen und des Halses mit dem Schermesser zu misshandeln zwingt.

Während Masfham widerwillig die Ortmaffen schneit, die dem sich Kasternden von der Anatomie der Wangen vorgezogen werden, und seine Ranne die denkbar grimmigste war, streckte jemand hinter ihm den Kopf durch die Tür der Wellblechbarade und meldete die Ankunft eines Mädchens, das Kunde von dem vermählten Schläfer bringe.

Während Masfham widerwillig die Ortmaffen schneit, die dem sich Kasternden von der Anatomie der Wangen vorgezogen werden, und seine Ranne die denkbar grimmigste war, streckte jemand hinter ihm den Kopf durch die Tür der Wellblechbarade und meldete die Ankunft eines Mädchens, das Kunde von dem vermählten Schläfer bringe.

Noch halb eingefeist, fuhr Masfham herum, nicht ohne sich ungeschickt einen Schnitt beizubringen, der ausgiebig zu bluten begann. Masfham ließ einen so prachtvoll plastischen Fluch hören, wie er ihm bisher vielleicht noch nie gelungen war.

In der Tat war die Nachricht alarmierend. Denn im Lager hatte man Schläfer fast schon aufgegeben. Man rechnete nicht mehr damit, noch jemals ein Lebenszeichen von ihm zu erhalten. Man war überzeugt, daß er das Opfer einer Flugkatastrophe geworden sei, und daß sein Körper irgendwo in den Wäldern halb verrotzt zwischen Baumstämmen hinge oder unter den Trümmern seiner Maschine begraben läge.

Die Radiostation des Lagers hatte sein Ausbleiben der Welt und der Weltpresse mitgeteilt und ein paar Tage lang gewissenhaft über die Nachforschungen und die Vermutungen der Expeditionsguppe Masfham berichtet. Nachdem aber seit Schütters letztem Start fast eine Woche verstrichen war, ohne daß der Urwaldsender mit neuen Sensationen aufwarten konnte, und da die Berichte nach wie vor ziemlich einmütig lauteten: „Von dem Piloten Schläfer noch keine Spur!“, so hatten die meisten Zeitungsläser von sich aus einen Schlüsselpunkt unter die ferne Tragödie gesetzt, indem sie diese unbefriedigenden Meldungen überschlügen.

Die Nachforschungen der Gruppe Masfham dagegen wurden noch immer fortgesetzt, trotz geringer Hoffnungen. Es waren sogar zwei Flieger von einer Station in Madimostok herübergekommen, und sie kreuzten unermüdet über den riesigen Gebieten der Konzeffion, um nach Spuren zu fahnden. Da es aber keinerlei Anhaltspunkte gab, nach welcher Richtung hin Schläfer an jenem Morgen seine Retrospektionsfähigkeit ausgedehnt habe, so waren sie bei ihrer Suche auf die Hilfe des Zufalls angewiesen.

Lichtspiele Union Schauburg

Täglich das große lustige Hotel-Aben teuer Zimmermädchen 3 x klingeln

Täglich um 4, 6.15 und 8.30 Uhr Der Film der Hochspannung Rätzel einer Nacht

Mein Liebster ist ein Jägersmann KAMMER-Lichtspiele

Karlsruher Liederkränz

Großer Fulder-Weihnachts-Stall

Harmonika-Spielring

mit Weihnachtsteiler

CAFE Heute MUSEUM Donnerstag Helterer Abend

Achtung Weintrinker!

Ad. Disson

Kleiner Anzeigen

Badisches Staatstheater

Amphitryon

Café Ideen

Jeden Donnerstag Tanzabend

Deutsche Einheits-Mietvertrags-Formulare

Tafel-Bestecke

E. Schmidthals

Wie benimmt sich ein schlichterer... Nur noch heute: Die Sporck'schen Jäger

Heute letzter Tag! Heimkehr ins Glück

RESI PALI GLORIA

Cocos-Läufer Boländer

Heirat. (Schweiz.)

Heirat.

Druckarbeiten

Ettlingen.

Durlach.

Bruchsal.

Bühl.

Heidelberg.

Mallagen.

Einige Hundert Christbäume

Verschiedenes

Für das Fest Kaisers's Festkaffee Kaisers's Tee Kaisers's Süßigkeiten Kaisers's Quartett-Spiel

Gloria-Palast Sonntag, den 16. Dez. 34, vorm. 11 Uhr Einmalige Aufführung! „Zwoa Brett'l“ a g'führiger Schnee

Dieses Photo gehört in ein Album. Mod. preiswerte Photo-alben finden Sie bei Photo-Steger

3. Klasse 44. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

1. Ziehungstag 12. Dezember 1934 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

20 Tagesprämien. Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen

Verloren

Verloren

Kasse

Heirats-Gesuche

Heirat

Amliche Anzeigen

Weingar fen.

Rastatt.

Rheinbischhofheim.

Gengenbach.

Sterbefälle in Karlsruhe.

9. Dezember:

10. Dezember:

11. Dezember:

Nur Qualitäts-Backartikel garantieren schmackhaftes Weihnachtsgebäck. Kokos-flocken, Sultaninen, Enten-Eier, Backblatzen, Pfannkuchen